

EVS-Bibliografie: (2. Auflage, Stand: September 2002)

Springer, Antje; Knapp, Bettina; Papastefanou, Georgios

Veröffentlichungsversion / Published Version
Bibliographie / bibliography

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Springer, A., Knapp, B., & Papastefanou, G. (2002). *EVS-Bibliografie: (2. Auflage, Stand: September 2002)*. (ZUMA-Methodenbericht, 2003/05). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52683-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZUMA Methodenbericht 2003/05
EVS - Bibliografie
(2. Auflage, Stand: September 2002)

Antje Springer, Bettina Knapp, Georgios Papastefanou
September 2002
ISSN 1610-9953

ZUMA

B2.1

Postfach 122155

68072 Mannheim

Telefon: (0621) 1246-278

Telefax: (0621) 1246-100

E-mail: papastefanou@zuma-mannheim.de

Bibliografie zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)
(Stand: September 2002)

Die vorliegende EVS-Bibliografie wurde in der ZUMA-Abteilung „Einkommen und Verbrauch“ erarbeitet und dokumentiert alle uns bekannten Arbeiten mit Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, die in Büchern oder Fachzeitschriften veröffentlicht sind oder als "graue Literatur" (in Form von Arbeitsberichten, Diplom- oder Masterarbeiten usw.) vorliegen. Neben den bibliografischen Angaben enthält die EVS-Bibliografie Abstracts der dokumentierten Arbeiten. Die Abstracts sind unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Teile einer Publikation erstellt worden, in denen EVS-Daten verwendet wurden.

Die in der vorliegenden, zweiten Fassung der EVS-Bibliografie dokumentierten 158 Arbeiten verteilen sich folgendermaßen auf verschiedene Publikationsformen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Arbeiten mit EVS Daten nach Publikationsformen

Publikationsform	Anzahl Stand 9/02
Zeitschriftenaufsatz	45
Beitrag in Sammelwerk, Monografie	51
Arbeitsbericht	60
Vortragsmanuskript	2
Gesamt	158

Die EVS-Bibliografie kann nur vollständig und aktuell bleiben, wenn uns alle Datennutzer über ihre Veröffentlichungen informieren. Ideal wäre es - besonders wenn es sich um graue Literatur handelt - wenn Sie uns zwei Belegexemplare von jeder Arbeit zusenden, der EVS-Daten zugrundeliegen, und zwar an das:

Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V.
Abteilung Einkommen und Verbrauch
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Bei allgemein zugänglichen Veröffentlichungen wäre uns auch mit Literaturangaben und einem Abstract gedient, das Sie per e-mail an papastefanou@zuma-mannheim.de schicken können.

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) (Kurzbeschreibung)

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) wird seit 1962/1963 i. d. R. alle 5 Jahre, in Zusammenarbeit mit den statistischen Ämtern der Länder, durchgeführt. Im Bundesdurchschnitt werden 0,2 % aller privaten Haushalte befragt. Seit 1993 findet die Befragung in allen 16 Bundesländern statt. Die Teilnahme an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe ist freiwillig. An der zuletzt 1998 Durchgeführten Erhebung waren rd. 62 000 Haushalte beteiligt.

Die Haushalte wurden zu folgenden Themen befragt:

- Zusammensetzung des Haushalts
- Beteiligung am Erwerbsleben der Haushaltsmitglieder
- Wohnsituation
- Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern
- Art und Höhe der Einkommen/ Einnahmen
- Art und Höhe der Konsumausgaben
- Art und Höhe des Vermögens bzw. der Schulden.

Die soziodemographischen Merkmale, die Wohnsituation, Fragen zum Grundvermögen sowie zur Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern wurden zum Stichtag 1. Januar 1998 im Einführungsinterview erhoben. In den Haushaltsbüchern wurden - für jeweils drei Monate - die Einnahmen und Ausgaben sowie Geldvermögen und Schulden von allen Haushalten angeschrieben. Darüber hinaus machte jeder 5. Haushalt Angaben über seinen Verbrauch von detailliert aufgegliederten Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren sowie Mahlzeiten außer Haus. Diese Haushalte wurden durch die Ziehung einer Substichprobe unter den teilnehmenden Haushalten ermittelt.

Aufgrund des umfassenden Merkmalskatalogs lassen sich mit den Daten vielfältige Informationen zur wirtschaftlichen Lage der privaten Haushalte, zu den Verbrauchsgewohnheiten, zur Vermögensbildung, zur Schuldensituation etc. bereitstellen.

Nähere Informationen sind auf der Webseite des Statistischen Bundesamtes zu finden:

Die Daten der EVS können als faktisch anonymisierte Einzeldaten für wissenschaftliche Zwecke beim Statistischen Bundesamt angefordert werden.

http://www.destatis.de/micro/d/micro_c2.htm

Statistisches Bundesamt
Zweigstelle Bonn
Gruppe IXC
Graurheindorfer Str. 198
53117 Bonn
Fax: 01888 / 644 - 8970 oder poststelle@destatis.de

Kontaktperson ist
Frau Heidrun Wolter
Tel.: 01888 / 644 - 8855 oder heidrun.wolter@destatis.de

Die ZUMA-Abteilung Einkommen und Verbrauch

Die ZUMA-Abteilung Einkommen und Verbrauch unterstützt und berät die empirische Sozialforschung vor allem beim Zugang zu und der Analyse von Verbrauchsdaten der amtlichen Statistik sowie der kommerziellen Marktforschung.

Der Aufgabenschwerpunkt der Abteilung Einkommen und Verbrauch liegt darin, die sozialwissenschaftliche Forschung und Lehre bei Zugang und Analyse von Individualdaten über das faktische Güterkonsumverhalten privater Haushalte zu verbessern. Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) der amtlichen Statistik, sowie Haushaltspanels der kommerziellen Marktforschung bieten hierzu das größte Potential für Sekundäranalysen.

Die Abteilung berät WissenschaftlerInnen in Fragen des Datenzugangs, der Verarbeitung und der Analyse von Verbrauchsdaten, insbesondere von Längsschnittinformationen über den Güterkonsum privater Haushalte. Die Serviceleistungen der Abteilung umfassen:

- Beratung bei der Anforderung von Scientific Use Files
- Zugang zu Verbraucherpaneldaten
- Erstellen von SPSS-Setups zur Verarbeitung von EVS- und Verbraucherpaneldaten
- Aufbereitung und Bereitstellung von Dokumentationsmaterialien
- Beratung bei der Analyse von EVS- und Verbraucherpaneldaten

papastefanou@zuma-mannheim.de

<http://intraweb.zuma-mannheim.de/Dauerbeobachtung/Einkommen>

A

Abel-Smith, B., Brown, J. C., Greffe, X., Hauser, R., Schaber, G. und Vranken, J., (1983). *Final Report from the Commission to the Council on the First Programme of Pilot Schemes and Studies to Combat Poverty*. Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Brüssel.

Albrecht, I., (1999). Erste Ergebnisse aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. *Statistische Monatshefte Mecklenburg-Vorpommern*, 2: 8-11.

B

Becker, I. und Hauser, R., (1994). *Die Entwicklung der Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger und achtziger Jahren*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: In diesem Arbeitspapier werden Veränderungen der Wohlstandsverteilung während der Periode 1972 bis 1991 vor dem Hintergrund der ökonomischen und demografischen Entwicklung in Westdeutschland skizziert und die Wohlstandsverteilung in Ostdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung verglichen. Dabei beziehen sich die Autoren auf das Äquivalenzeinkommen von Personen zur Erfassung des individuellen Wohlstands. Die Analyse bezieht sich zum einen auf Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes und zum anderen auf verschiedene Verteilungsmaße auf Basis von Mikrodaten, wobei zwei Datenquellen zur Verfügung standen: die offiziellen Einkommens- und Verbrauchsstichproben (1973, 1978 und 1983) und das Sozioökonomische Panel (1983 bis 1990 für Westdeutschland, 1990 und 1991 für Ostdeutschland). Auf mittlerem Aggregationsniveau zeigen sich wesentliche Änderungen in den relativen Wohlstandspositionen der zehn unterschiedlichen sozioökonomischen Gruppen, aber eine nahezu unveränderte Rangfolge der Gruppen während des gesamten Beobachtungszeitraums.

Becker, I., (1995). Das Bürgergeldmodell als alternatives Grundsicherungssystem: Darstellung und kritische Würdigung einiger empirischer Kostenschätzungen. *Finanzarchiv*, 52: 306-338.

Abstract: Im vorliegenden Übersichtsartikel werden einige empirische Studien zu den primären Anstoßeffekten einer Negativen Einkommenssteuer vorgestellt. Die gegenwärtig diskutierten Vorschläge zur Reform der Mindestsicherungssysteme in Deutschland durch die Einführung eines Integrierten Steuer-Transfer-Systems knüpfen meist an das "Bürgergeldkonzept" von Joachim Mitschke an; die geschätzten fiskalischen Kosten weichen allerdings erheblich voneinander ab, auch wenn alle indirekten Reformeffekte ausgeklammert bleiben. Dies ist teilweise auf konzeptionelle und methodische Unterschiede, aber auch auf jeweils spezifische Annahmekonstellationen zurückzuführen. Es deuten sich erhebliche Mehrkosten des Bürgergeldkonzepts gegenüber dem Status quo an, wenn man einen Transferentzug von 50% unterstellt, an den Normen des Bundessozialhilfegesetzes festhält und die Reformvariante auf steuerfinanzierte, direkte Transfers an private Haushalte beschränkt. Bei einem höheren Transferentzugsatz und einer damit niedrigeren Transfergrenze würden die Zusatzkosten zwar geringer ausfallen, dies würde aber den beabsichtigten Anreizeffekten der Reform entgegenstehen.

Becker, I., (1995). *Stabilität der Einkommensverteilung - Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland bis zur Wiedervereinigung*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: In dieser Untersuchung wurde als empirische Basis die EVS-Datenbank an der Universität Frankfurt a.M. verwendet, in der die (anonymisierten) Individualdaten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1962/63, 1969, 1973, 1978, 1983 und 1988- z.T. als 98%-Unterstichprobe mit reduziertem Variablenkatalog- zusammengefasst sind. Der Beobachtungszeitraum von einem Vierteljahrhundert erstreckt sich auf die Zeit des "Kalten Krieges"- von einem Jahr nach dem Bau der Berliner Mauer bis kurz vor den Fall dieser Grenze. Die folgende Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Zusammenhang mit demografischen Strukturveränderungen und wechselnden politischen Mehrheiten bzw. Prioritäten die Verteilung von Einkommen und Wohlstandsposition verändert hat. Da die zur Verfügung stehende EVS-Datenbank Querschnittsinformationen von lediglich 6 Stichjahren des 25 Jahre umfassenden Zeitraums enthält, lassen sich konjunkturelle Effekte auf die Einkommensverteilung nicht isolieren. Mit Ausnahme des Erhebungsjahres 1978, das hinsichtlich der realen Wachstumsrate durch einen konjunkturellen Höhepunkt(+5,3%) bei allerdings schon recht hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist, fallen alle anderen Untersuchungsjahre zwischen die zyklischen Wendepunkte, was die Interpretation der EVS-Ergebnisse im Sinne einer Zeitreihe erleichtert. Das wesentliche Ziel dieser Untersuchung besteht in der Deskription der Verteilungsergebnisse in den jeweiligen Stichjahren, wobei es in Anlehnung an den individualistischen Ansatz der Wohlfahrtsökonomie letztlich um Personen als Untersuchungseinheiten geht.

Becker, I. und Hauser, R., (1995). Die Entwicklung der Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger und achtziger Jahren. *Konturpolitik. Zeitschrift für angewandte Wirtschaftspolitik*, 41: 308-344.

Abstract: In diesem Artikel werden Veränderungen der Wohlstandsverteilung während der Periode 1972 bis 1991 vor dem Hintergrund der ökonomischen und demografischen Entwicklung in Westdeutschland skizziert und die Wohlstandsverteilung in Ostdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung verglichen. Dabei beziehen sich die Autoren auf das Äquivalenzeinkommen von Personen zur Erfassung des individuellen Wohlstands. Die Analyse bezieht sich zum einen auf Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes und zum anderen auf verschiedene Verteilungsmaße auf Basis von Mikrodaten, wobei zwei Datenquellen zur Verfügung standen: die offiziellen Einkommens- und Verbrauchsstichproben (1973, 1978 und 1983) und das Sozio-ökonomische Panel (1983 bis 1990 für Westdeutschland, 1990 und 1991 für Ostdeutschland). Auf mittlerem Aggregationsniveau zeigen sich wesentliche Änderungen in den relativen Wohlstandspositionen der zehn unterschiedlichen sozioökonomischen Gruppen, aber eine nahezu unveränderte Rangfolge der Gruppen während des gesamten Beobachtungszeitraums.

Becker, I., (1995). *Kostenelemente eines Bürgergeldmodells*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Seit Mitte der achtziger Jahre werden Integrierte Steuer-Transfer-Systeme in Deutschland auf wissenschaftlicher und auf politischer Ebene erörtert, in der gegenwärtigen Situation insbesondere unter dem Namen "Bürgergeld". Die vorliegende Analyse beschäftigt

sich mit den wesentlichen Kostenfaktoren eines Bürgergeldmodells im Transferbereich. Die Kostenschätzungen basieren auf einem mikroökonomischen Untersuchungsansatz unter Verwendung der Individualdaten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1983 und 1988 und beschränkt sich damit auf die Untersuchung der alten Bundesländer. In methodischer Hinsicht entspricht der Beitrag dem Konzept der formalen Partialinzidenz unter Verwendung des Instruments der statischen Simulation. Bei den Ergebnissen kann es sich deshalb lediglich um die Abschätzung der Größenordnung von unmittelbaren Effekten einer Reformhandeln.

Becker, I., (1996). *Did Earnings Inequality in the Federal Republic of Germany Increase from the 1960s to the 1980s?* Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: The following analysis of distribution of annual wage and salary income in the Federal Republic of Germany is based on a quite broad perspective thus covering a heterogeneous group and several structural developments. At first all persons with a non- zero wage and salary income will be included to show the cumulative effects of changes in the labour market during the quarter of a century before unification. In a step we shall concentrate on those who have been employed (the main part of the survey year) and earned more than the lower annual social insurance threshold. By applying this narrower concept, indeed, persons with casual earnings are excluded but regular part-time workers are still included. We shall look at the overall trend of earnings inequality as well as at group-specific developments by decomposing inequality indicators. But before turning to the microanalytical approach some hypotheses about the distributional effects of structural changes of the labour market will be presented. The following analysis is based on microdata of the Income and Consumption Surveys ("Einkommens- und Verbrauchsstichproben", EVS) 1962/63, 1969, 1973, 1983 and 1988.

Becker, I. und Hauser, R., (1996). *Einkommensverteilung und Armut in Deutschland von 1962 bis 1995*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Becker, I., (1997). Die Entwicklung der Einkommensverteilung und Einkommensarmut in den alten Bundesländern von 1962 bis 1988. S. 43- 61, in: Becker, I. und Hauser, R. (Hrsg.), *Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft?* Frankfurt/Main, New York: Die verteilungspolitische Diskussion in der BRD hat in den letzten Jahren deutlich an Schärfe zugenommen. Die angespannte Lage wird begleitet von zahlreichen Vorschlägen zum Umbau oder Abbau des Sozialstaates. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit der Zeit vor der Wiedervereinigung. Die Fragestellung beschränkt sich auf die Verteilung materiellen Wohlstands, soweit dieser sich im monetären Einkommen niederschlägt. Das Messkonzept orientiert sich am individualistischen Ansatz der Wohlfahrtsökonomie, wobei Personen als Untersuchungseinheiten betrachtet werden und nicht Haushalte. Zur Messung der Wohlstandsposition von Individuen wird dennoch zunächst an das Haushaltsnettoeinkommen angeknüpft. Durch Division des Haushaltsnettoeinkommens mit einem vom Haushaltstyp abhängigen Gewichtungsfaktor wird das sog. Nettoäquivalenzeinkommen ermittelt und jedem Haushaltsmitglied zur Kennzeichnung seiner individuellen Wohlstandsposition zugeordnet. Als Ergebnis der Analysen bleibt festzuhalten, dass in der "alten" BRD vielfältige Teilentwicklungen innerhalb des

Untersuchungszeitraumes stattgefunden haben, die die Gefahr zunehmender Spaltung der Gesellschaft in sich bergen.

Becker, I., (1997). Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland: zunehmende Spaltung der Gesellschaft? *WSI-Mitteilungen*, 50: 690-700.

Abstract: Im folgenden Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie sich die personelle Einkommensverteilung im letzten Jahrzehnt vor der deutschen Wiedervereinigung sowie in der Zeit danach in West- und Ostdeutschland entwickelt hat. In Hinblick auf die Gefahr, dass Personen und Familien mit weit unterdurchschnittlichen Einkommen sozial ausgegrenzt werden, was dem gesellschaftspolitischen Ziel einer Integration aller Gesellschaftsmitglieder widerspricht, wird insbesondere die Entwicklung von relativer Armut analysiert, aber auch das Pendant, nämlich relativer (Einkommens-) Reichtum, zumindest ansatzweise untersucht. Der folgenden Verteilungsanalyse und den Fragen nach Armut und Reichtum in unserer Gesellschaft liegt ein mikroanalytischer Ansatz zugrunde. Als Ausgangspunkt wurde das Haushaltsnettoeinkommen gewählt. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Verarmung mittlerweile ein alarmierendes Ausmaß angenommen hat und dass die Einkommensdifferenzierung in den letzten Jahren größer geworden ist. Es gibt keine Hinweise darauf, dass der Sozialstaat die Ungleichheit der Verteilung abgebaut hätte, er hat allenfalls die zunehmende Ungleichheit der Primäreinkommen etwas gemildert.

Becker, I. und Hauser, R., (1997). *Abgaben- und Transfersystem wirkt Polarisierungstendenzen entgegen - Kernel Density-Schätzungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973 bis 1988*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Becker, I. und Hauser, R., (1997). *Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft?* Frankfurt/Main, New York: Campus.

Abstract: Bei diesem Buch handelt es sich um einen Sammelband des von der Hans Böcklerstiftung geförderten, mikroanalytisch ausgerichteten Projekts "Personelle Einkommensverteilung", das auf die Erforschung von Verteilungsveränderungen auf der Ebene privater Haushalte ausgerichtet ist. Die ersten drei Beiträge des Sammelbands basieren zum großen Teil auf Arbeiten des Projekts "Personelle Einkommensverteilung". Die beiden folgenden Beiträge befassen sich mit einem Teilaspekt des Armutsproblems, den sog. "working poor". Ein weiterer Beitrag befasst sich mit dem Teil der Armutsbevölkerung, der Sozialhilfe bezieht. Bei dieser und der folgenden Untersuchung handelt es sich um Verlaufsanalysen auf Basis von Sozialhilfeakten. Mit den spezifischen Problemen der neuen Bundesländern befasst sich ein weiterer Beitrag. Der abschließende Beitrag erweitert den Blickwinkel auf Armut in Europa. Als Fazit der im Buch präsentierten Analysen ergibt sich ein Bild zunehmender Spaltungstendenzen in der gesellschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland.

Becker, I., (1998). *Zur Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung in den 80er und 90er Jahren. Gibt es eine Tendenz sozialer Polarisierung?* Institut für VWL:

Frankfurt/Main.

Abstract: Für die Zeit seit 1980 lässt sich ein moderates Wachstum des Volkseinkommens bei steigender Arbeitslosigkeit feststellen. Die Frage ist nun, wie sich die personelle Verteilung des hohen gesamtwirtschaftlichen Einkommens in den achtzigern und neunziger Jahren entwickelt hat. In der Literatur sind dazu widersprüchliche Aussagen zu finden. Das Bild über die Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland ist so diffus wie die methodischen Ansätze und empirischen Grundlagen vielfältig sind. Aus diesem Grund geht die Autorin der Frage nach, ob die BRD Tendenzen einer sozialen Polarisierung aufweist. Trotz einiger Einschränkungen lassen sich aber vielfältige Anzeichen einer Auseinanderentwicklung der Lebensverhältnisse einzelner Bevölkerungsgruppen feststellen. Diese äußern sich weniger in zusammenfassenden Verteilungsmaßen als vielmehr in disaggregierten Betrachtungsweisen. So hat in Westdeutschland zwischen 1978 und 1993 sowohl der Bevölkerungsanteil, der in relativer Einkommensarmut lebt, als auch der Anteil der Reichen zugenommen. Dies könnte man als Polarisierungstendenz bezeichnen, wenn man Polarisierung allgemein als Prozess der Herausbildung bzw. Vergrößerung von zwei auseinanderliegenden Einkommensgruppen versteht. Neben diesen Tendenzen beinhaltet das nach wie vor starke Ost-West-Gefälle im Lebensstandard ein nicht zu unterschätzendes gesellschaftliches Spannungs- und Spaltungspotential.

Becker, I., (1998). *Vergleich und Bewertung alternativer Grundsicherungskonzepte*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Becker, I., (1998). Vergleich und Bewertung alternativer Grundsicherungskonzepte. *WSI-Mitteilungen*, 51: 747-757.

Abstract: Die Erörterung alternativer Grundsicherungskonzepte ist neuerdings weniger auf das primäre Ziel der Gewährleistung eines soziokulturellen Existenzminimums konzentriert. Vielmehr wird beschäftigungspolitischen Aspekten zunehmend Aufmerksamkeit gewidmet. In den folgenden Analysen werden zur Herausarbeitung der grundlegenden Unterschiede zwischen den einzelnen Konzepten auf Einzelheiten hinsichtlich des Leistungsträgers verzichtet und durch einheitliche Annahmen ersetzt. So wird im Folgenden von Haushalten als Transferobjekt ausgegangen. Sowohl die quantitative Abschätzung unmittelbarer Kosten als auch die qualitative Analyse der unmittelbaren Effekte von alternativen Grundsicherungskonzepten führen zu einer skeptischen Beurteilung der Modelle.

Becker, I., (1999). Zur Verteilungsentwicklung in den 80er und 90er Jahren. Gibt es in der Bundesrepublik Deutschland eine Tendenz sozialer Polarisierung? Teil 1: Veränderungen der personellen Einkommensverteilung. *WSI-Mitteilungen*, 52: 205-214.

Abstract: Die Verteilungsberichterstattung hat sich in jüngster Zeit verbessert, da zumindest für die Entwicklung der Einkommensverteilung mehr oder weniger regelmäßige Untersuchungen publiziert werden. Für die Vermögensverteilung sind die vorhandenen Informationen wesentlich spärlicher, so dass ein integrativer Ansatz zur Analyse beider Komponenten materiellen Wohlstands bisher nicht realisiert worden ist. Deshalb muss sich auch diese Arbeit auf eine getrennte Darstellung beschränken. Aufgrund des Umfangs werden

die Ergebnisse in zwei Teilen veröffentlicht, im ersten Teil die Entwicklung der Einkommensverteilung, wobei auf der Basis von anonymisierten Mikrodaten ein hoher Differenzierungsgrad erreicht wird. Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der BRD ist seit Beginn der 80er durch moderates Wachstum bei drastisch steigender Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Das reale verfügbare Einkommen pro Kopf ist zwischen 1991 und 1994 leicht gesunken. Daher beschäftigt sich der erste Teil mit der Frage, wie sich diese ambivalente Entwicklung im Zusammenhang mit gleichzeitigen Veränderungen der wirtschaftlichen und demographischen Struktur sowie der politischen Rahmenbedingungen auf die Einkommensverteilung auswirkt. Ob sich daraus auch eine soziale Polarisierungstendenz ableiten lässt, ist angesichts des unklaren Begriffs der Polarisierung und der begrenzten Aussagekraft des Datenmaterials strittig.

Becker, I., (1999). Zur Verteilungsentwicklung in den 80er und 90er Jahren. Gibt es in der Bundesrepublik Deutschland eine Tendenz sozialer Polarisierung? Teil 2: Zum Ausmaß der Vermögenskonzentration. *WSI-Mitteilungen*, 52: 331-337.

Abstract: Die Verteilungsberichterstattung hat sich in jüngster Zeit verbessert, da zumindest für die Entwicklung der Einkommensverteilung mehr oder weniger regelmäßige Untersuchungen publiziert werden. Für die Vermögensverteilung sind die vorhandenen Informationen wesentlich spärlicher, so dass ein integrativer Ansatz zur Analyse beider Komponenten materiellen Wohlstands bisher nicht realisiert worden ist. Deshalb muss sich auch diese Arbeit auf eine getrennte Darstellung beschränken. Aufgrund des Umfangs werden die Ergebnisse in zwei Teilen veröffentlicht, der vorliegende zweite Teil beschäftigt sich mit dem Ausmaß der Vermögenskonzentration. Als Ergebnis auf die Frage, ob sich soziale Polarisierungstendenzen feststellen lassen, sind nur vorsichtige Schlussfolgerungen möglich, da das Datenmaterial nicht sehr zeitnah ist. Trotz aller Einschränkungen gibt es vielfältige Hinweise auf eine Auseinanderentwicklung der Lebensverhältnisse einzelner Bevölkerungsgruppen.

Becker, I., (2000). *Einkommensverteilung in Deutschland: Strukturanalyse der Ungleichheit nach Einkommenskomponenten*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Die Heterogenität der Einkommenspositionen innerhalb von sozialen Gruppen resultiert - abgesehen von den jeweiligen Bevölkerungs- und Haushaltsstrukturen - zum einen aus der starken Disparität der jeweiligen Haupteinkommensart, zum anderen aus der Querverteilung, d.h. der ungleichen Verteilung von weiteren Einkommensarten (z. B. Vermögenseinkommen als Ergänzung zu Erwerbs- oder Transfereinkommen), und der ungleichen Belastung mit Abgaben. Diese Einflussfaktoren werden mit einer Komponentenanalyse näher untersucht mit dem Ziel, einen Beitrag zur Erklärung der mäßigen Veränderung von aggregierten Maßen der Sekundärverteilung zu leisten. Aus diesem Grund wird in den Analysen an das Haushaltsnettoeinkommen angeknüpft, wobei von der "Pool-Annahme" der gemeinschaftlichen Verwendung aller individuellen Einkommen im Haushaltskontext ausgegangen wird.

Becker, I., (2000). Niedrige Lohneinkommen: Ein Indiz für prekäre Einkommenssituationen im Haushaltskontext? *Zeitschrift für Sozialreform*, 46: 891-908.

Abstract: Zur Überprüfung der Frage, ob und gegebenenfalls inwieweit von einer

arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Zielkongruenz ausgegangen werden kann, soll im Folgenden durch Darstellung des Zusammenhangs zwischen individuellen Arbeitseinkommen und Lebensstandard und der Bedeutung des jeweiligen Haushaltskontextes untersucht werden. Zur Approximierung des individuellen Lebensstandards wird an das Haushaltsnettoeinkommen angeknüpft, wobei von der "Pool- Annahme" der gemeinschaftlichen Verwendung aller individuellen Einkommen im Haushaltskontext ausgegangen wird. Um aus dem Haushaltsnettoeinkommen einen Indikator für individuelle Wohlstandsposition abzuleiten, wird in der neueren Literatur das Äquivalenzeinkommenskonzept herangezogen. Aus der Vielzahl möglicher Äquivalenzskalen wurde für die folgende Analyse die so genannte ältere OECD-Skala ausgewählt. Als empirische Grundlage wird die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1993 herangezogen (die aktuellere EVS 1998 stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Verfügung).

Becker, I., (2000). Reichtum in Deutschland. Daten, Fakten und offene Fragen. *Soziale Sicherheit*, 49: 376-384.

Abstract: Unter dem Titel "Reichtum verpflichtet" stand der von der SPD-Bundestagsfraktion am 21. September in Stuttgart eröffnete "Diskurs zur Armuts- und Reichtumsberichtserstattung". Die Veranstaltung diente der politischen Begleitung des nationalen Armuts- und Reichtumsbericht, den die Bundesregierung im kommenden Jahr erstmals vorlegen wird. Die Verpflichtung dazu geht auf einen gemeinsamen Antrag der Koalitionsfraktionen zurück. Der im Folgen dokumentierte Text zählt zu den auf der Tagung gehaltenen Referaten und beantwortet die Frage: "Was wissen wir über Reichtum in Deutschland?" Im Folgenden wird nun der Sektor der privaten Haushalte betrachtet und ein enger Einkommens- und Verbrauchsbegriff zugrunde gelegt, der auf monetäre Größen beschränkt ist. Wegen weitgehend ungelösten Erfassungs- und Bewertungsprobleme bleiben reale oder nicht monetäre Einkommensbestandteile, z.B. die Inanspruchnahme des Bildungssystems oder von Sachleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung und Freizeit, als weitere Wohlstandskomponente ebenso ausgeklammert wie auf der Vermögensseite immaterielle Rechte, das Humankapital, das Sozialvermögen als akkumulierte Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung, nicht-reproduzierbare Ressourcen und die Umweltqualität. Datengrundlage sind die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR), Einheitswertstatistiken und Steuerstatistiken. Für die Wohlstands- und Reichtumsanalyse sind die Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) des Statistischen Bundesamtes die wichtigsten Datengrundlagen. Die bedeutendste nichtamtliche Quelle ist das Sozioökonomische Panel (SOEP).

Becker, I., (2001). *Personelle Einkommensverteilung 1993 und 1998: Ergebnisse der EVS zur Ungleichheit innerhalb und zwischen sozio-ökonomischen Gruppen*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Im folgenden Beitrag wird zunächst die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung in Deutschland zwischen 1993 und 1998 auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichproben dargestellt. Dabei werden hoch aggregierte Indikatoren berechnet, mit denen die Informationsfülle einer Mikrodatenquelle zu einer Zahl bzw. zu einer eindimensionalen relativen Häufigkeitsverteilung verdichtet wird. In einem zweiten Schritt wird schwerpunktmäßig untersucht, welche Verteilungsstrukturen sich hinter

diesen Darstellungen der Gesamtverteilung verbergen. Es wird weiter der Frage nachgegangen, inwieweit sich die Ungleichheit der personellen Einkommensverteilung auf unterschiedliche soziale Positionen von sozialen Gruppen innerhalb der Einkommenshierarchie einerseits und auf Disparitäten innerhalb derartiger Gruppen andererseits zurückführen lässt. Aus dem Ergebnis lassen sich Hinweise darauf ableiten, ob mit politischen Maßnahmen, die an soziodemographischen Haushaltsmerkmalen anknüpfen, die Ungleichheit der personellen Einkommensverteilung insgesamt wesentlich beeinflusst werden kann.

Becker, I., (2001). Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland: ein Bild mit unscharfen Konturen. *Politische Bildung*, 34: 19-39.

Abstract: Das Bild über die Einkommens- und Vermögensverteilung und ihre Entwicklung in Deutschland ist so diffus wie die vorhandenen Datenquellen lückenhaft und die methodischen Ansätze vielfältig sind. Seit den siebziger Jahren hat sich die empirische Basis für Verteilungsrechnungen zwar deutlich verbessert aber die Erhebung der sensiblen Einkommens- und insbesondere der Vermögensdaten stößt grundsätzlich an enge Grenzen, so dass die Erkenntnisse über die Verteilungswirklichkeit nach wie vor partiell sind. Im Folgenden werden einige Ergebnisse vorgestellt, wobei nur der Sektor der privaten Haushalte betrachtet und ein enger Einkommens- und Vermögensbegriff zugrunde gelegt wird, der auf monetäre Größen beschränkt ist. Zusammenfassend lässt sich auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichproben festhalten, dass die Ungleichheit der personellen Vermögensverteilung in Deutschland wesentlich größer als die der Einkommensverteilung ist, letztere aber im Zeitverlauf tendenziell zugenommen hat.

Becker, I., (2001). Kostenelemente eines Bürgergeldmodells: Empirische Schätzungen der unmittelbaren fiskalischen Effekte.- in: Störmann, Wiebke und Radke, Petra (Hrsg.), *Grundsicherung aus ökonomischer und sozialpolitischer Sicht*. edition sigma.

Becker, I., (2001). *Frauenerwerbstätigkeit und ihre Bedeutung für die Einkommenssituation im Haushaltkontext*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Dieses Thema erfordert ein stark differenzierendes Analysekonzept, da die Lebens- und Erwerbsverläufe von Frauen heute vielfältiger und denen der Männer ähnlicher geworden sind. Eine durchgängige Benachteiligung der Frauen oder auch nur ihrer Mehrheit kann nicht mehr ohne weiteres angenommen werden. Die Frage, inwieweit in Deutschland "Frauendiskriminierung" vorkommt, wird unter verschiedenen Aspekten diskutiert. Dabei scheint die direkte Lohndiskriminierung noch immer erheblich zu sein, allerdings einen geringeren Teil auszumachen als die indirekte Benachteiligung durch die nach wie vor dominierende traditionelle Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern. Ob diese Benachteiligung von Frauen hinsichtlich der individuellen Erwerbschancen auch zu prekären Einkommensverhältnissen führt bzw. inwieweit Frauenerwerbstätigkeit der "Feminisierung" und "Infantilisierung" von Armut entgegenwirkt, soll im Folgenden untersucht werden - allerdings nur mit einer Querschnittsperspektive auf Frauen im Erwerbsalter zwischen 20 und 64 Jahren.

Becker, I., (2001). *Personelle Vermögensverteilung und Aktienbesitz*. Institut für VWL:

Frankfurt/Main.

Abstract: Die aktuelle Vermögensverteilung ist nicht nur unter allgemeinen Gerechtigkeitsgesichtspunkten, sondern auch bei der Beurteilung der faktischen Rahmenbedingungen des geforderten Paradigmenwechsels von zentraler Bedeutung. Dabei werden in der aktuellen Debatte teilweise weitreichende Erwartungen an die gestiegene bzw. künftig steigende Teilhabe breiter Bevölkerungskreise am Produktivvermögen geknüpft. Vor diesem Hintergrund soll in der folgenden Skizzierung der personellen Vermögensverteilung in Deutschland auch die Bedeutung des Aktienbesitzes herausgearbeitet werden, da die über einen langen Zeitraum beobachtete Zunahme der Zahl der Aktionäre sowie der Anstieg des DAX, NEMAX etc. allein noch keine Hinweise auf damit evtl. verbundene Verteilungsänderungen gibt.

Bedau, K-D. und Krause, P., (1998). Das Einkommen der privaten Haushalte nach unterschiedlichen Statistiken. *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung*, 3: 209-234.

Abstract: In Deutschland gibt es eine Reihe von Statistiken, in denen der Einkommensaspekt mehr oder weniger stark im Vordergrund steht. Die gebräuchlichsten von ihnen- die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, der Mikrozensus sowie das Sozio-ökonomische Panel- werden hier gegenübergestellt und ihre Ergebnisse miteinander verglichen. Zwischen den Aggregaten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und den vergleichbaren Ergebnissen der EVS besteht in den meisten Fällen eine sehr gute Übereinstimmung. Geringer der Repräsentationsgrad der Einkommensdaten des Mikrozensus (MZ). Hier ist man auf die Selbsteinstufung der teilnehmenden Haushalte angewiesen. Von dem in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nachgewiesenen verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte dürfen im MZ von 1993 nur knapp 80% abgedeckt sein. Die jahresbezogenen Daten über die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte sind im Sozio- ökonomischen Panel in ähnlicher Weise wie in der EVS repräsentiert.

Bellgardt, E., (2000). Wohnkosten und Besitzwohnwahl. Empirische Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 220: 653-668.

Abstract: Es wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss die Kosten der Besitzformen Miete und Eigentum auf die Besitzformwahl der Haushalte haben. Dazu werden die relevanten Kosten der Wohnungsnutzung sowohl für Mieter- als auch für Eigentümerhaushalte bestimmt. Im Anschluss werden diesen Kosten jene hypothetischen Kosten gegenübergestellt, die Wohnungsmietern entstünden, wenn sie die gemietete oder eine gleichwertige Wohnung kauften und Eigentümerhaushalten entstünden, wenn sie eine gleichwertige Wohnung mieteten. Die Werte der meisten relevanten Variablen lassen sich mit der als Datenbasis verwendeten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Jahres 1993 haushaltsindividuell ermitteln und müssen nicht durch "übliche" oder mittlere Werte approximiert werden. Mit Regressionsansätzen werden kalkulatorische Mietkosten und Verkehrswerte bestimmt. Die Verwendung kalkulatorischer Werte gewährleistet die Vergleichbarkeit von Mieter- und Eigentümerhaushalten und stellt auf beobachtete marktpreisbestimmende Wohnungsmerkmale ab. Die Gegenüberstellung von Mietkosten und Selbstnutzungskosten

ergibt eine Kostendifferenz, die sich in verschiedenen Logit-Modellen als die erklärungskräftigste Variable erweist. Das Einkommen und soziodemografische Variablen dienen offenbar bei weniger sorgfältiger, d.h. haushaltsindividueller Operationalisierung der Kostenvariable auch als Proxies für bestimmte Kostenkomponenten.

Bender, S. und Hilzendegen, J., (1995). Die IAB-Beschäftigtenstichprobe als scientific use file. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 1: 76-95.

Abstract: Die seit 1973 aufgebaute Beschäftigtenstatistik ist neben der Volks- und Berufszählung, dem Mikrozensus und der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe eine der für die Sozialforschung wichtigsten Datenquellen der Sozialstatistik. Angesichts der Bedeutung, die die Beschäftigtenstatistik als Datenquelle für die Arbeitsmarktforschung hat, haben das Wissenschaftszentrum für Sozialforschung in Berlin (WZB), das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim (ZUMA) und das IAB ein gemeinsames Projekt durchgeführt, mit dem Ziel, diese Daten nach dem Konzept der faktischen Anonymität und soweit datenschutzrechtlich möglich, allen interessierten Forschern über das Zentralarchiv in Köln (ZA) zugänglich zu machen (scientific use file). Die Basis für die Erstellung der anonymisierten Datei bildet eine 1-Prozent Stichprobe aus der Historikdatei (IAB-Beschäftigtenstichprobe), die für den Zeitraum 1975-1990 tagesgenaue Verlaufsinformationen von etwa 430.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten enthält. Die IAB- Beschäftigtenstichprobe wird um zusätzliche Merkmale für Betriebe, sowie über den Bezug von Lohnersatzleistungen ergänzt.

Bögenhold, D. und Fachinger, Uwe, (2000). *The Social Embeddedness of Consumption - Towards the Relationship of Income and Expenditures over Time in Germany*. Zentrum für Sozialpolitik: Bremen.

Abstract: Ausgaben und deren Veränderung im Zeitablauf sind Ausdruck des Lebensstandards von Individuen, Haushalten und der Gesellschaft in der diese leben. Dennoch bezog sich die soziologische und ökonomische Analyse eher auf die Güterproduktion denn auf deren Konsum, und Einkommen wurde als Maß zur Beschreibung der Wohlfahrt verwendet. Andererseits dienen die Ausgaben als Maß zur Beschreibung und Abschätzung der Partizipation von Haushalten an der Wohlfahrt einer Gesellschaft. Und darin liegt das Interesse am Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben begründet. Es wird häufig unterstellt, dass Ausgaben und Einnahmen zwei Seiten derselben Medaille darstellen, die als "soziale Ungleichheit" bezeichnet wird. Diese Annahme impliziert eine Beziehung zwischen beiden Maßzahlen zur Beschreibung der Wohlfahrtsungleichheit. Die empirische Analyse basiert auf den Einkommens- und Verbrauchsstichproben der Jahre 73, 78, 83, 88 und 93 für Westdeutschland. Die Ergebnisse zeigen, dass Einkommen und Ausgaben nicht in einem festen Verhältnis zueinander stehen. Je höher ein Einkommen, desto offener ist der Zusammenhang zur konkreten Ausgabenstruktur. Insgesamt bedeutet dies, dass die soziale Organisation des Konsums für sich genommen als Forschungsgegenstand zur Erlangung von Informationen über den Lebensstandard von Individuen und Haushalten mit berücksichtigt werden muss.

Börsch-Supan, A. und Stahl, K., (1991). Do Dedicated Savings Increase Personal Savings and Housing Consumption? An Analysis of the German Bausparkassen System. *Journal of Public Economics*, 44: 265-297.

Abstract: The West German Bausparkassen system consists of savings and loan institutions providing exclusively to their savers loans toward purchasing a home. Thus, inflows correspond to outflows. The authors provide an analysis of the impacts of the Bausparkassensystem and its governmental subsidization on dedicated and general savings. Within cross-section microanalysis and a time-series macroanalysis they demonstrate the extent of savings activities in the system and the microstructure of system participation; the government subsidization heavily influences participation, but nevertheless participation also extends to households not eligible for subsidies; and that the very existence of the system contributes to overall saving activities. The paper is organized as follows. Section 2 describes the institutional working of the West German Bausparkassen system, in particular the government subsidies involved. Section 3 employs the 1978 and 1983 West German Income and Expenditure Survey ("Einkommens- und Verbrauchsstichprobe") for a microeconomic analysis of the proportion of wealth allocated to dedicated savings. Section 4 takes an aggregate view and analyzes time-series data to exploit the intertemporal variation of interest rates and government subsidies. The paper finishes with a short summary of conclusions.

Börsch-Supan, A. und Stahl, K., (1991). *Life Cycle Savings and Consumption Constraints*. Universität Mannheim: Mannheim.

Abstract: The paper serves three objectives. One is to provide a simple, yet intuitive explanation for the failure of the pure life cycle hypothesis. The second objective is to collect additional evidence on this phenomenon from West Germany. Finally, they discuss the fiscal implications that emerge if the elderly's behavior is governed by modified rather than by the pure life cycle hypothesis. The study employs cross-sectional data from the 1983 West German Income and Expenditure Survey ("Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1983"). The authors observe a decline in wealth among the younger old and the increase of the saving rate and consequently, assets are accumulated rather than depleted among the older old. In fact, households with heads aged 80 and above have the largest wealth among all age groups. While the pure life cycle hypothesis predicts on average a more or less flat consumption profile, elderly may find themselves unable to consume as much as younger people. It is well known that elderly have lower food consumption and mobility is impeded by deteriorating health. In other words elderly, particularly in very old age may not be able to consume all of their annuity income..

Börsch-Supan, A., (1992). Saving and Consumption Patterns of the Elderly. The German Case. *Journal of Population Economics*, 5: 289-303.

Börsch-Supan, A., (1995). *Age and Cohort Effects in Saving and the German Retirement System*. Universität Mannheim: Mannheim.

Abstract: As a public pay-as-you-go pension systems of the aging industrialized countries are likely to become seriously strained under the growing dependency burden, the question arises

whether a society should rely on private savings to finance old-age consumption. This is an empirical question about the magnitude and the flexibility of saving rates. This paper argues that saving rates must increase in an unprecedented fashion in order to compensate for the dependency effect. The paper takes the German case as an example. Its analyses saving behavior in Germany using three waves of the Income and Expenditure Survey. It separates age and cohort effects; computes the demographically induced change in the aggregate saving rate; and compares the magnitude of these excess savings with the increasing burden of the pension system. Finally, a macroeconomic simulation model is used to explore possible paths of of the cohort effects in saving rates.

Börsch-Supan, A., Reil-Held, A. und Schnabel, R., (1998). *Pension Provision in Germany*. University of Mannheim: Sonderforschungsbereich.

Abstract: Aim of this paper is to study the provision of income to the elderly in Germany and to assess whether the German social security system ("Gesetzliche Rentenversicherung") provides an adequate retirement income in a sustainable way. It summarizes activity rates of older persons in Germany during the last 35 years and compares by income source the distribution of the income received by the elderly with the income received by younger Germans. The paper finds that retirement income in Germany is quite generous on average with a replacement rate of 88%. It is also more evenly distributed than income of younger households.

Börsch-Supan, A., Reil-Held, A., Rodepeter, R., Schnabel, R. und Winter, J., (1999). Ersparnisbildung in Deutschland: Meßkonzepte und Ergebnisse. *Allgemeines Statistisches Archiv*, 83: 385-415.

Abstract: Eine der wichtigsten ökonomischen Entscheidungen eines Haushaltes, die Aufteilung des verfügbaren Einkommens in Konsum und Ersparnis, wird von volkswirtschaftlichen Theorien nach wie vor nur unbefriedigend erklärt. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Rahmen für die konsistente Bestimmung von Ersparnis, Vermögen und Einkommen der privaten Haushalte zu entwickeln, der sich auf die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der Jahre 1978 bis 1993 anwenden lässt.

Börsch-Supan, A., Rodepeter, R. und Winter, Joachim, (1999). *The Empirical Identification of Life-Cycle Saving Patterns*. Mannheim.

Börsch-Supan, A. und Winter, J., (1999). *Pension Reform, Savings Behavior and Corporate Governance*. Sonderforschungsbereich 504: University of Mannheim.

Abstract: France, Germany and Italy have large and ailing pay-as-you-go public pension systems, very thin capital markets and low capital performance. Taking Germany as an example, the authors show that these three issues are closely linked. They suggest that looking at pension reform and capital market problems together sheds additional and new light on the continuing debate about advantages and disadvantages of pay-as-you-go and fully funded

pension systems.

Börsch-Supan, A., Reil-Held, A., Rodepeter, R., Schnabel, R. und Winter, J., (1999). *Ersparnisbildung in Deutschland: Meßkonzepte und Ergebnisse auf Basis der EVS*. Sonderforschungsbereich 504: University of Mannheim.

Abstract: Eine der wichtigsten ökonomischen Entscheidungen eines Haushaltes, die Aufteilung des verfügbaren Einkommens in Konsum und Ersparnis, wird von volkswirtschaftlichen Theorien nach wie vor nur unbefriedigend erklärt. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Rahmen für die konsistente Bestimmung von Ersparnis, Vermögen und Einkommen der privaten Haushalte zu entwickeln, der sich auf die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der Jahre 1978 bis 1993 anwenden lässt.

Börsch-Supan, A. und Eymann, A., (2000). Household Portfolios in Germany.- in: Guiso, L., Haliassos, M. und Jappelli, T. (Hrsg.), *Household Portfolios*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Abstract: This paper describes portfolio choices of German households in the 1980s and 1990s, presenting stylized facts and analyzing recent trends in asset ownership rates and asset shares on the basis of financial accounts and survey data. The authors correlate socio-demographic household characteristics with asset shares and ownership and examine how German households have adjusted their asset portfolios in response to policy changes. A particular focus is on the effects of German reunification and the portfolio adjustment of East German households during the transition process.

Börsch-Supan, A. und Eymann, A., (2000). *Household Portfolios in Germany*. Sonderforschungsbereich 504: Mannheim.

Abstract: This paper describes portfolio choices of German households in the 1980s and 1990s, presenting stylized facts and analyzing recent trends in asset ownership rates and asset shares on the basis of financial accounts and survey data. The authors correlate socio-demographic household characteristics with asset shares and ownership and examine how German households have adjusted their asset portfolios in response to policy changes. A particular focus is on the effects of German reunification and the portfolio adjustment of East German households during the transition process.

Börsch-Supan, A., Reil-Held, A., Rodepeter, R., Schnabel, R. und Winter, Joachim, (2001). The German Savings Puzzle. *Special Issue of "Research in Economics"*, 55: 15-38.

Abstract: Germany has one of the most generous public pension and health insurance systems of the world, yet private savings are high until old age. Savings remain positive in old age, even for most low income households. The authors provide a complicated answer that combines historical facts with capital market imperfections, housing, tax and pension policies. The paper describes how German households save, based on a synthetic panel of four cross sections of the Einkommens- und Verbrauchsstichproben collected between 1978 and 1993.

Börsch-Supan, A., Reil-Held, A. und Schnabel, R., (2001). Pension Provision in Germany.- in: Johnson, P. und Disney, R. (Hrsg.), *Pensioners' Income: International Comparisons*. Cambridge, London: MIT-Press.

Abstract: Aim of this paper is to study the provision of income to the elderly in Germany and to assess whether the German social security system provides an adequate retirement income in a sustainable way. Accordingly, the paper has two parts. The first part describes the German public old age social security program ("Gesetzliche Rentenversicherung") and its incentive effects on retirement decisions. It presents the key features of the system and discusses the sustainability of the German pay-as-you-go system as the German population ages and the competitive pressures on wages and fringe benefits increases. The second part of the paper investigates the sources of income after retirement. It summarizes activity rates of older persons in Germany during the last 35 years and compares by income source the distribution of the income received by the elderly with the income received by younger Germans. The paper finds that retirement income in Germany is quite generous on average with a replacement rate of about 88 percent. It is also more evenly distributed than income of younger households. Nevertheless, we find households that appear overannuitized, e.g. single elderly male with a replacement rate in excess of 100 percent, as well as small pockets of poverty, e.g. single elderly women of whom between 3 and 6 percent have incomes below the poverty line.

Börsch-Supan, A., Reil-Held, A., Rodepeter, R., Schnabel, R. und Winter, J., (2001). *The German Savings Puzzle*. Sonderforschungsbereich 504: University of Mannheim.

Abstract: Germany has one of the most generous public pension and health insurance systems of the world, yet private savings are high until old age. Savings remain positive in old age, even for most low income households. The authors provide a complicated answer that combines historical facts with capital market imperfections, housing, tax and pension policies. The paper describes how German households save, based on a synthetic panel of four cross sections of the Einkommens- und Verbrauchsstichproben collected between 1978 and 1993.

Börsch-Supan, A. und Essig, L., (2002). *Stockholding in Germany*. Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel: Mannheim.

Abstract: Germany is not a country of stock holders - but this may change. This paper analyses the main trends in stockholding - either directly or indirectly through mutual funds and other managed investment accounts - among German households. The authors find a significant shift towards riskier portfolios and an increase in stock market and in mutual funds participation in the past decade. They document how stockownership evolves during the life cycle and the relation between stock market participation and wealth, education, and other demographic characteristics. The authors find that stockholding is concentrated among the wealthy households.

Braun, R., Burger, F., Miegel, M., Pfeiffer, U. und Schulte, K., (2002). *Erben in Deutschland; Volumen, Psychologie und gesamtwirtschaftliche Auswirkungen*. empirica: Köln.

Abstract: Die folgende Untersuchung über "Erben in Deutschland" wurde auf Grundlage der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 durchgeführt. In Teil A werden die Grundlagen, d.h. Meinungskontraste und die Ökonomie der Erbschaften, behandelt. Teil B: Erbschaften- Quantitäten und Wirkungen werden die Folgenden Punkte behandelt: Zur Höhe und Verteilung von Vermögensbeständen, Wie viel und was wird künftig vererbt?, Wie setzen sich Erbschaften zusammen?, Ostdeutsche erben weniger und Die Erben- wer erbt? In Teil C folgen dann einige Folgerungen und Thesen z.B.:

- Privates Vermögen für die eigene Alterssicherung kann nur in langen Fristen aufgebaut werden. Die Zeithorizonte von Transparenz über Renten müssen den erforderlichen Fristen der privaten Anpassungsmöglichkeiten entsprechen.
- Eingeebtes Erbschaftsverhalten auf funktionsfähigen Märkten macht Erbschaftsvorgänge auch bei schrumpfender Bevölkerung bei hoher Transparenz über Erbschaften und Alterssicherung zu einem problemlosen Vorgang.
- Angesichts der immer späteren Erbschaften werden Erbschaftsenttäuschungen nicht immer durch erhöhtes eigenes Sparen ausgeglichen werden können.

Die wichtigste Forderung an eine Gesellschaft mit schrumpfender Bevölkerung lautet: Mehr Transparenz über künftige soziale Sicherung und die künftigen Steuerlasten, mehr Flexibilität in der Gestaltung der eigenen Lebensarbeitszeit- aber nicht "mehr Subventionen". Ganze Generationen können nicht selbst subventionieren, um ein mögliches relatives Absinken der Erbschaften und relativ absinkende Renten zu kompensieren.

Braun, R., Möhlenkamp, R, Pfeiffer, U. und Simons, H, (2002). *Vermögensbildung in Deutschland; Studien zur Wohnungs- und Vermögenspolitik*. empirica: Bonn/Berlin.

Abstract: Die besondere Rolle der selbstgenutzten Immobilie für die Alterssicherung lässt sich empirisch belegen. Die Daten der vorliegenden Studie zeigen letztlich eine Art Zwei-Klassen-Gesellschaft bei den Rentnern in Deutschland: auf der einen Seite die Mieterhaushalte, die ihren Lebensunterhalt- einschließlich der steigenden Mieten- in der Regel fast ausschließlich mit der gesetzlichen Rentenversicherung bestreiten müssen; auf der anderen Seite die Wohneigentümer, die bei gleicher Einkommenssituation über ein etwa zehnmal so hohes privates Vermögen verfügen, wie Mieter. Der Grund dafür ist ein unterschiedliches Konsumverhalten. "Wohneigentümer sparen sich reich" lautet die treffende Zeitungsschlagzeile nach der Vorlage der Studie "Vermögensbildung im Lebenszyklus", die das Forschungsinstitut empirica im Auftrag der LBS auf der Basis der EVS 1993 vorgelegt hat. Die hier vorliegende Analyse der jüngsten EVS-Daten bestätigt also die Aussagen der Vorstudie über die herausragende Bedeutung mietfreien Wohnens im Rentenalter. Der Aufbau von Immobilienvermögen als Strategie für materielle Sicherheit im Alter ist deshalb wichtige denn je.

F

Fachinger, Uwe, (1992). Bedarfsentwicklung und Einkommenssicherung im Alter - Einige allgemeine Anmerkungen. *Zeitschrift für Gerontologie*, 25: 145-154.

Abstract: Die Bedarfsentwicklung von privaten Haushalten wird anhand von mikroökonomischen Modellen, von in gesetzlichen Regelungen eingegangenen

Wertvorstellungen sowie von Querschnittserhebungen in stilisierter Form dargestellt. Diese hypothetischen Längsschnittprofile werden mit denen der Einkommensentwicklung verglichen. Die vorgenommene Analyse liefert Indizien, die darauf hinweisen, daß in der Nacherwerbsphase einem geringer werdenden Einkommen ein steigender Bedarf gegenübersteht. Grundsätzlich bildet das Einkommen eine obere Grenze für die Bedarfsdeckung eines Haushalts oder Individuums. Lässt sich die Höhe des Einkommens nicht mehr beeinflussen, so müssen die im Zeitablauf auftretenden Änderungen im Bedarf durch Änderungen in der Verwendungsstruktur gedeckt werden. Nach dem Ausscheiden aus der Erwerbstätigkeit, mit abnehmender Erwerbsfähigkeit und den geringer werdenden Möglichkeiten, Einkommen durch Arbeit zu erzielen, ist der Haushalt immer weniger in der Lage, aktiv auf die Höhe der Bedarfsdeckung einzuwirken.

Fachinger, Uwe und Faik, Jürgen, (1994). *Die Veränderung der personellen Einkommensstruktur in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt/Main.

Abstract: Gegenstand der Untersuchung ist die Veränderung der Struktur der personellen Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland. Die Grundlage der Analyse sind die Einkommens- und Verbrauchsstichproben der Jahre 1962/63, 1969, 1973 sowie 1983. Um zwischen Alters-, Perioden- und Kohorteneffekten differenzieren zu können, wurden die Daten der einzelnen Querschnittserhebungen verkettet und mit Hilfe der so gebildeten Zeitreihen, sog. "Repeated Cross-Section"-Daten (RCS-Daten), die Entwicklung und Strukturveränderung der Einkommen geburtskohortenspezifisch untersucht. Es zeigt sich, dass die Struktur der Einkommen während der jeweiligen Zeit der Erwerbstätigkeit relativ beständig bleibt. Erst der Übergang in die Nacherwerbsphase führt zu einem Bedeutungswandel: die "Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen" werden zu einer relevanten Einkunftsart. Eine analoge Zunahme der Bedeutung von "Einkünften aus Vermögen" im Alter, wie sie z.T. in der ökonomischen Theorie und von Sozialpolitikern unterstellt wird, kann nicht bestätigt werden. Als weiteres Ergebnis ist festzuhalten, dass Zweipersonenhaushalte im Hinblick auf die "ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen" grundsätzlich eine höhere Position als die Einpersonenhaushalte einnehmen. Darüber hinaus wurden die mit einer Haushaltsänderung einhergehenden Einkommensveränderungen untersucht.

Fachinger, Uwe, (1995). Zur materiellen Sicherung im Alter und deren Entwicklung in der Zukunft vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden demographischen Veränderungen. S. 65- 87, in: Hüttig, C. (Hrsg.), *Graue Zeiten? Zur Zukunft sozialstaatlicher Alterssicherung*. Loccumer Protokoll 6/95.

Fachinger, Uwe und Schmähl, W., (1996). Einkommen und Vermögen älterer Haushalte - Anmerkungen zur heutigen Situation und zur künftigen Entwicklung. S. 93- 124, in: Farny, D., Lütke-Bornefeld, P. und Zellenberg, G. (Hrsg.), *Lebenssituationen älterer Menschen. Beschreibung und Prognose aus interdisziplinärer Sicht*. Berlin: Duncker & Humblot.

Abstract: Im Mittelpunkt der Analyse stehen die "älteren Haushalte", d. h. Haushalte, in denen die Bezugsperson Einkünfte aus Alterssicherungssystemen bezieht und nicht mehr überwiegend erwerbstätig ist. In der aktuellen Diskussion werden - vereinfacht ausgedrückt - zwei gegensätzliche Positionen hinsichtlich der zukünftigen materiellen Situation älterer Haushalte vertreten: Auf der einen Seite wird auf den Vermögensbestand verwiesen, der in

der BRD vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut worden ist, der vererbt wird und damit die materielle Lage nachfolgender "Kohorten" positiv beeinflusst. Auf der anderen Seite wird auf die Gefahren hingewiesen, die mittelfristig von der wirtschaftlichen Entwicklung - und hier insbesondere ihren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt - und langfristig durch die Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung und den hierdurch zur Finanzierung der Leistungen staatlicher Sicherungssysteme notwendigen Abgabenerhöhungen ausgehen. Somit ist der Ansatzpunkt des vorliegenden Beitrages formuliert: Ausgehend von der derzeitigen Situation werden auf der Basis der Ergebnisse von Längsschnittuntersuchungen, die bestimmte Entwicklungstendenzen und -strukturen aufzeigen, und unter Beachtung theoretischer Modelle über den Bestand, die Struktur und die künftige Entwicklung der Einkommens- und Vermögenssituation älterer Haushalte abgeleitet.

Fachinger, Uwe, (1996). *Einkommen und Vermögen älterer Haushalte. Bestand, Struktur und zukünftige Entwicklung*. Köln: Eigenverlag.

Abstract: Ziel der vorliegenden Analyse ist es, auf Grundlage einer umfassenden Darstellung der theoretischen Zusammenhänge und der empirischen Kenntnisse zur materiellen Situation älterer Haushalte Aussagen zu treffen. Derartige Aussagen sind vordringlich durch eine Lageanalyse zu fundieren, die die Entwicklung in der Vergangenheit über einen möglichst großen Zeitraum- der möglichst nahe an die Gegenwart heranreicht beschreibt und Wirkungszusammenhänge bzw. Strukturen aufdeckt die zur gegenwärtigen Situation geführt haben. Die Datenlage zur Einkommens- und Vermögensverteilung in der BRD hat sich in den letzten Jahren verbessert. Mittlerweile existieren vereinzelte Darstellungen der materiellen Situation von Haushalten in der BRD, so dass die Einkommens- und Vermögenslage von Haushalten zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit für bestimmte Jahre bekannt ist. In bezug auf ältere Haushalte sind die folgenden Ergebnisse folgender Untersuchungen hervorzuheben: die Studien zur Alterssicherung in Deutschland (ASID`86 und ASID`92) der Bericht der Enqueten-Kommission Demografischer Wandel sowie einzelne Auswertungen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben des Statistischen Bundesamtes. Die vorliegende Arbeit ist dreigeteilt. In Teil 2 werden zunächst die theoretisch und die empirisch ermittelten Wirkungszusammenhänge von Faktoren, die die materielle Situation älterer Haushalte beeinflussen, herausgearbeitet. Nach der Zusammenfassung der Ergebnisse werden in Teil 3 der gegenwärtige Bestand und die derzeitige Struktur der Einkommen und Vermögen ältere Haushalte beschrieben. Eine Synthese aus empirischen Studien und den theoretischen Modellen ist Gegenstand des abschließenden vierten Teils.

Fachinger, Uwe und Rothgang, H., (1997). Die Wirkung des PflegeVG auf die personelle Verteilung. S. 171- 214, in: Rothgang, H. (Hrsg.), *Ziele und Wirkungen der Pflegeversicherung. Eine ökonomische Analyse*. Frankfurt/Main, New York: Campus.

Abstract: Fragen der institutionellen Verteilung bei den auf distributive Effekte einer Pflegeversicherung abzielenden Analysen haben bisher ein Schattendasein geführt. Dies ist sicherlich nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Finanzierungszuständigkeiten schon vor der Verabschiedung des PflegeVG überaus komplex bzw. hinsichtlich der Finanzierungsströme teilweise sogar unüberschaubar waren. Aus diesem Grund wird auf eine umfassende Analyse verzichtet. Im Folgenden werden statt dessen nur die von ihrem Volumen her bedeutsamsten Finanzströme insoweit quantifiziert, als dies für eine Analyse der Wirkungen des PflegeVG auf die personelle Verteilung notwendig ist. Nach Verabschiedung

des PflegeVG besteht die Möglichkeit, die tatsächlichen gesetzlichen Regelungen zur Grundlage der Analyse zu machen. Bei den folgenden Erörterungen handelt es sich um eine auf der tatsächlichen Ausgestaltung der Pflegeversicherung beruhenden Modellanalyse.

Fachinger, Uwe, (1997). Einkommen und Vermögen im Alter - Eine kurze Ausführung zur gegenwärtigen Situation und Hypothesen über die künftige Entwicklung. S. 7- 25, in: Pro Senectute - Gesellschaft für würdiges Sterben - Institut für interdisziplinäre Altersforschung der Universität Bremen (Hrsg.), *Altern in unserer Zeit XI.11. Öffentliche Vortragsreihe 1996/97*. Berlin: Pro Senectute.

Fachinger, Uwe und Bögenhold, D., (1998). The Social Embeddedness of Consumption - Towards the Non-Linearity of Income and Expenditure. *Social Abstracts Supplement*, 182: 43-.

Fachinger, Uwe, (1998). *Die Verteilung der Vermögen privater Haushalte: Einige konzeptionelle Anmerkungen sowie empirische Befunde für die Bundesrepublik Deutschland*.

Abstract: Ziel des Arbeitspapiers ist es, einen Überblick über konzeptionelle Fragen zu geben, die mit einer Analyse der Verteilung der Vermögen privater Haushalte verbunden sind, vor diesem Hintergrund die verfügbaren Datengrundlagen auf ihre Geeignetheit hin zu diskutieren und einige empirische Befunde darzulegen. Als Fazit aus diesen Erörterungen zur Datenlage in der Bundesrepublik Deutschland ist festzuhalten, dass es zwar auf makroökonomischer Ebene Informationen über das Gesamtvermögen und über bestimmte Vermögensaggregate, wie z. B. Geldvermögen, gibt, es existieren allerdings keine Informationen über die Verteilung des gesamten Vermögensbestands privater Haushalte selbst, sofern man sich auf das Produktivvermögen und das Vermögen an Geld und Forderungen beschränkt.

Fachinger, Uwe und Schmähl, W., (1999). Armut und Reichtum. Einkommen und Konsumverhalten älterer Menschen. S. 159- 208, in: Niederfranke, A., Naegele, G. und Frahm, E. (Hrsg.), *Funkkolleg Altern 2. Lebenslage und Lebenswelten, soziale Sicherung und Altenpolitik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Fachinger, Uwe und Oelschläger, A., (2000). Selbständige und ihre Altersvorsorge. Sozialpolitischer Handlungsbedarf. S. 145- 172, in: Bögenhold, D. (Hrsg.), *Kleine und mittlerer Unternehmen im Strukturwandel - Arbeitsmarkt und Strukturpolitik*. Frankfurt u.a.: Peter Lang.

Abstract: Die hier behandelte Frage beschäftigt sich damit, ob Selbständige, die über ein relativ geringes durchschnittliches Einkommen verfügen eine Absicherung sozialer Risiken betreiben. Der Beitrag konzentriert sich dabei auf eine spezifische Perspektive, nämlich auf die von ihren quantitativen Auswirkungen aus ökonomischer und sozialpolitischer Sicht relevanteste: die Vorsorge für die materielle Absicherung im Alter nach der altersbedingten

Aufgabe der Selbständigkeit. Inhaltlich wird zunächst auf die Entwicklung der Erwerbsstruktur eingegangen, anschließend ein grober Überblick über die bestehenden Formen obligatorischer Alterssicherung gegeben und abschließend ein Resümee über den derzeitigen Kenntnisstand und den sich daraus ergebenden sozialpolitischen Folgerungen.

Fachinger, Uwe, (2000). Erweiterung des versicherten Personenkreises auf Selbständige - Einige Anmerkungen zum DJB-Modell. *Zeitschrift für Sozialreform*, 46: 811-840.

Abstract: Im Folgenden wird von dem Ziel des DJB - Modells einer Ausdehnung des Personenkreises ausgegangen und in Anlehnung an die hier nur skizzierte Vorgehensweise zunächst eine Bestandsaufnahme des bestehenden Alterssicherungssystems in der Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich einer obligatorischen Altersvorsorge von Selbständigen vorgenommen. Diese bezieht sich zum einen auf die Beschreibung der institutionellen Regelungen und zum anderen auf quantitative Informationen. Ein Resümee dieses Abschnitts - das hier vorweggenommen sei - ist die mangelhafte Kenntnis des Status quo und die unvollständige wissenschaftliche Aufarbeitung der Absicherung selbständig Erwerbstätiger im bundesrepublikanischen Alterssicherungssystem. Deshalb können im Rahmen der Wirkungsanalyse nur einige relevante Aspekte, die bei der Beurteilung des Vorschlags zu beachten sind, angesprochen und einige Hinweise für die weiterführende Forschung gegeben werden, die im Rahmen einer intensiven Auseinandersetzung mit den Vorschlägen des Modells vorzunehmen wäre.

Fachinger, Uwe, (2000). Erweiterung des versicherten Personenkreises auf Selbständige - Einige Anmerkungen zum DJB-Modell. S. 143- 172, in: Rust, U. (Hrsg.), *Eigenständige Alterssicherung von Frauen*. Wiesbaden: Chmielorz.

Abstract: Im Folgenden wird von dem Ziel des DJB-Modells einer Ausdehnung des Personenkreises ausgegangen und in Anlehnung an die nur skizzierte Vorgehensweise zunächst eine Bestandsaufnahme des bestehenden Alterssicherungssystem in der Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich einer obligatorischen Altersvorsorge von Selbständigen vorgenommen. Diese bezieht sich zum einen auf die Beschreibung der institutionellen Regelungen und zum anderen auf quantitative Informationen. Ein Resümee dieses Abschnitts ist die mangelhafte Kenntnis des Status quo und die unvollständige wissenschaftliche Aufarbeitung der Absicherung selbständig Erwerbstätiger im bundesrepublikanischen Alterssicherungssystem. Deshalb können im Rahmen der Wirkungsanalyse nur einige relevante Aspekte, die bei der Beurteilung des Vorschlags zu beachten sind, angesprochen werden und einige Hinweise für die weiterführende Forschung gegeben werden, die im Rahmen einer intensiven Auseinandersetzung mit den Vorschlägen des Modells vorzunehmen wäre.

Fachinger, Uwe und Oelschläger, A., (2000). *Selbständige und ihre Altersvorsorge. Sozialpolitischer Handlungsbedarf?* ZeS: Bremen.

Abstract: Ein Charakteristikum des strukturellen Wandels in der BRD ist, dass vermehrt Formen der selbständigen Erwerbstätigkeit entstehen. Im Gegensatz zu abhängig Beschäftigten sind Selbständige sozialrechtlich nur geschützt, wenn dies vom Gesetzgeber

ausdrücklich bestimmt ist. Aus der Zunahme sozialrechtlich nicht geschützter Beschäftigungsverhältnisse können sich daher Probleme im sozialen Sicherungssystem ergeben. Für den Bereich der Altersvorsorge - der im Mittelpunkt dieses Beitrages steht - zeigt die Untersuchung, dass die Datenlage für eine umfassende Lageanalyse derzeit unzureichend ist. Dennoch wird deutlich, dass die überwiegende Zahl der Selbständigen nicht von einem obligatorischen Alterssicherungssystem erfasst ist und die bestehenden obligatorischen Sicherungssysteme von heterogener Struktur sind.

Fachinger, Uwe, Bögenhold, D. und Leicht, R., (2001). Self-employment and Wealth-creation: Observations on the German Case. *The International Journal of Entrepreneurship and Innovation*, 2: 81-91.

Fachinger, Uwe, (2001). Materielle Ressourcen älterer Menschen - Struktur, Entwicklung und Perspektiven. S. 131- 360, in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), *Expertisen zum 3. Altersbericht der Bundesregierung. Band 2: Erwerbsbiographien und materielle Lebenssituation im Alter*. Opladen: Leske + Budrich.

Abstract: Ziel der Expertise ist eine Darstellung der Entwicklung der materiellen Ausgangssituation älterer Haushalte in Deutschland über die vergangenen zehn Jahre. Hierbei ist der Vergleich der in West- und Ostdeutschland lebenden älteren Haushalte ein zentraler Aspekt. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse und von Plausibilitätsüberlegungen werden dann Aussagen über die sich abzeichnende Entwicklung in den nächsten Jahren getroffen. Hierbei wird die jeweilige Situation in West- und Ostdeutschland explizit berücksichtigt. Gemäß dieser Zielvorgabe werden hier weder die institutionellen Regelungen ausführlich dargestellt, noch eine intensive Ursachenanalyse durchgeführt. Vielmehr wird eine umfassende Bestandsaufnahme der quantitativen Informationen angestrebt.

Fachinger, Uwe, (2001). *Einnahmen und Ausgaben Hochbetagter. Expertise für die Sachverständigenkommission "4. Altenbericht der Bundesregierung"*. Deutsches Zentrum für Altersfragen: Berlin.

Fachinger, Uwe, (2001). *Einkommensverwendungsentscheidungen von Haushalten*. Berlin: Duncker & Humblot.

Abstract: Motiviert wurde die Arbeit vor allem durch die Diskussion über die weitere Entwicklung staatlicher sozialer Sicherungssysteme als Reaktion auf die sich abzeichnenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und demografischen Veränderungen. Mit der vorliegenden Arbeit werden insgesamt sechs miteinander eng verbundene Ziele angestrebt. Das erste Ziel ist die Beschreibung der Entwicklung der Einkommensverwendungsentscheidungen von Haushalten bzw. Individuen im Zeitverlauf. Auf der Grundlage der Deskription sollen im Weiteren Einflussgrößen identifiziert und Hypothesen zur Erklärung der Veränderungen im Ausgabeverhalten abgeleitet werden. In einem weiteren Schritt werden mikroökonomische Theorien des Konsumverhaltens von Haushalten mit den empirischen Fakten konfrontiert. Das vierte Ziel ist somit, Indizien für die

Relevanz dieser Theorien zu finden. In diesem Zusammenhang ergibt sich auch die Frage nach dem Verhältnis von Einkommensverteilung und Produktverteilung. Es wird daher versucht, die Frage zu beantworten, ob die Einkommensverteilung gleichmäßiger oder ungleichmäßiger als die Produktverteilung ist. Aus den Analysen können dann Implikationen für die Wirtschafts- und Sozialpolitik abgeleitet werden.

Fachinger, Uwe, (2002). *Sparfähigkeit und Vorsorge gegenüber sozialen Risiken bei Selbständigen: Einige Informationen auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998*. ZeS-Arbeitspapier:

Abstract: Ziel des Beitrages ist die Analyse der Sparfähigkeit und der spezifischen Vorsorgeformen von Personen bzw. Haushalten, deren Einkommen überwiegend aus selbsttätiger Erwerbstätigkeit erzielt wird. Zur Charakterisierung der Sparfähigkeit werden Informationen über Einkünfte und Vermögensbestände ermittelt, bei deren Beurteilung auch der Haushaltstyp bzw. die spezifische Haushaltssituation berücksichtigt wird. Datenbasis dafür ist ein scientific use file der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistische Bundesamts von 1998. Als Resultat zeigt sich auf der Grundlage der Querschnittsanalyse, dass sich die Sparfähigkeit Selbständiger im Durchschnitt nicht wesentlich von der der abhängig Beschäftigten unterscheidet. Weiterhin wird deutlich, dass sich die EVS 98 nur sehr eingeschränkt zur Analyse der Risikovorsorge privater Haushalte eignet. Es konnten dennoch Indizien ermittelt werden, die darauf hinweisen, dass die Gruppe der Selbständigen sehr heterogen im Hinblick auf die Vorsorge gegenüber einem Einkommensausfall und/oder einer zusätzlichen Belastung ist.

Fachinger, Uwe und Rothgang, H., (2002). *Die Wirkungen des Pflege-Versicherungsgesetzes auf die personelle Einkommensverteilung. Eine Modellanalyse auf der Basis des Pflege-Versicherungsgesetzes*. Zentrum für Sozialpolitik: Bremen.

Abstract: In der vorliegenden Analyse werden die Wirkungen der zum 1. Januar 1995 eingeführten Pflegeversicherung auf die personelle Einkommensverteilung untersucht. Anhand einer Partialanalyse der formalen spezifischen Inzidenz wird die Finanzierungs- und Leistungsgestaltung gemäß dem Rechtsstand zum 31. Dezember 1994 mit der Finanzierungs- und Leistungsgestaltung zum 1. Juni 1996 verglichen. Mit dieser Vorgehensweise wird ermittelt, welche Einkommensschichten seitens der Empfänger in besonderem Maße profitieren und welche seitens der Zahler stärker belastet bzw. entlastet werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass sowohl durch die Änderung der Regelung auf der Leistungsseite als auch durch die Umbasierung von einer überwiegenden Steuerfinanzierung zu einer vorwiegenden Beitragsfinanzierung die oberen Einkommensschichten zu Lasten der unteren begünstigt werden.

Faik, Jürgen, (1997). Institutionelle Äquivalenzskalen als Basis von Verteilungsanalysen - eine Modifizierung der Sozialhilfeskala. S. 13- 42, in: Becker, I. und Hauser, R. (Hrsg.), *Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft?* Frankfurt/Main, New York: Ausgangspunkt für den Beitrag ist das Faktum, dass es die sozialpolitische Praxis ebenso wie die Verteilungsforschung mit heterogenen Untersuchungseinheiten zu tun hat, insbesondere mit verschiedenartig strukturierten

Haushaltstypen. Um derartige Einheiten wohlfahrtsbezogen miteinander vergleichbar machen zu können, sind gewissermaßen Wohlfahrtsdeflatoren notwendig, die sowohl individuelle Bedarfsunterschiede als auch die Einsparungen bei gemeinsamer Haushaltsführung zum Ausdruck bringen. Zu diesem Zweck werden in der Verteilungsforschung die Haushaltseinkommen durch sog. Äquivalenzskalenwerte dividiert. In bundesdeutschen Verteilungsanalysen wurde in der Vergangenheit überwiegend auf die aus der Regelsatzverordnung zum Bundessozialhilfegesetz abgeleiteten Proportionen zurückgegriffen, was nicht ohne Kritik geblieben ist. Zielsetzung der Studie ist es, wohlstandsinvariante Einkommensabstufungen für den unteren Einkommensbereich unter bestmöglicher Bezugnahme auf die tatsächliche Gesetzeslage herzuleiten. Aus diesem Grund wird eine neue, umfassendere Skala entwickelt, welche ihrerseits als Basis für Verteilungsanalysen fungieren kann.

Faik, Jürgen und Hauser, R., (1998). *Untersuchung der notwendigen Ausgaben größerer Haushaltsgemeinschaften. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit.* Frankfurt/Main.

Faik, Jürgen, (2000). *Eine Datenquelle, drei Studien = drei verschiedene Aussagen? Zur Problematik empirischer Vermögensanalysen.* Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Empirische Wohlstandsanalysen können prinzipiell anhand dreier Indikatoren durchgeführt werden: Anhand des privaten Verbrauchs, anhand des verfügbaren Einkommens oder anhand des Nettovermögens. Bezüglich der Definition des privaten Vermögens gibt es nicht annähernd akzeptierte internationale Konventionen, so dass allein die Deskription der Höhe und Verteilung privat gehaltenen Vermögens eine komplexe Aufgabe ist. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, dass verschiedene Vermögensanalysen selbst auf einer einheitlichen Datengrundlage zu zum Teil entgegengesetzten Aussagen kommen. Diesen Gedanken aufgreifend, werden in der vorliegenden Studie in beispielhafter Form drei auf Basis der EVS 1988 durchgeführten Analysen zur bundesdeutschen Vermögensverteilung privater Haushalte einer vergleichenden Betrachtung unterzogen. Es wird gezeigt, an welchen Stellen Abweichungen zwischen den einzelnen Studien auftreten und worauf diese (vermutlich) zurückzuführen sind.

G

Glatzer, W. und Hauser, R., (1998). *The Distribution of Income and Wealth in European and North-American Societies.* Frankfurt/Main.

Grimm, M, (1998). *Die Verteilung von Geld- und Grundvermögen auf sozioökonomische Gruppen im Jahr 1988 und Vergleich mit früheren Ergebnissen.* Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Die Studie beleuchtet die Verteilung von Geld- und Grundvermögen auf sozioökonomische Gruppen in der Bundesrepublik Deutschland. Die Analyse skizziert

eindrucksvoll die Entwicklung der Vermögensverteilung bis in die neunziger Jahre hinein. Dabei zeigt sich, dass die Verteilung des Vermögens, im Vergleich zu der Verteilung der Einkommen, einen weiterhin sehr hohen Konzentrationsgrad aufweist. Insbesondere auf der Personenebene hat sich der Grad der Konzentration im Laufe der achtziger Jahre sogar noch verstärkt. Auch die Betrachtung der Verteilung auf sozioökonomische Gruppen zeigt viele interessante und neue Ergebnisse, so daß die Analyse ein echter Erkenntnisfortschritt ist.

Gubert, R., (1999). Die territoriale Differenzierung der Werte zwischen Regionalität Nationalität und Supranationalität der italienische und deutsche Kulturraum in Europa. S. 111- 172, (Hrsg.), *Annali di Sociologia : Soziologisches Jahrbuch*. Berlin: Duncker & Humblot.

H

Halle, G., (1999). Ausstattung Grundvermögen und Wohnsituation der Haushalte älterer Menschen in Thüringen. *Statistische Monatshefte Thüringen*, 11: 17-25.

Harmsen-Kiebusch, W., (1999). Die Wohnverhältnisse der privaten Haushalte in Schleswig-Holstein 1998 . *Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein*, 51: 248-253.

Abstract: In diesem Aufsatz werden die Daten über die Wohnverhältnisse privater Haushalte in Schleswig-Holstein vorgestellt und den Ergebnissen des früheren Bundesgebietes gegenübergestellt. Dabei wird im Einzelnen untersucht, welche Zusammenhänge zwischen der Wohnsituation der Privathaushalte und der Haushaltsgröße, dem Haustyp sowie der sozialen Stellung des Haupteinkommensbeziehers existieren. Datenbasis ist die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 1998, bei dem Einführungsinterview zur EVS 1998 hatten in Schleswig-Holstein 2715 Haushalte teilgenommen. In den Interviews wurden sie u.a. zur eigenen Wohnsituation befragt .Der Fragekatalog zu diesem Thema umfasste: die Art der Hauptwohnung, in der die Haushalte lebten, die Eigentumsverhältnisse an der überwiegend genutzten Wohnung und die Wohnfläche.

Hauser, R., Cremer-Schäfer, H. und Nouverté, U., (1981). *Armut, Niedrigeinkommen und Unterversorgung in der Bundesrepublik Deutschland - Bestandaufnahme und sozialpolitische Perspektiven*. Frankfurt/Main, New York: Campus.

Abstract: Im Februar 1979 wurde die Arbeitsgruppe Armutsforschung an der Uni Frankfurt von der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Brüssel, beauftragt, einen Bericht über Formen, Gründe und Ausmaß der Armut in der BRD zu erstellen und wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen zur Verhinderung von Armut zu analysieren. Der Bericht für die BRD wurde unter ausschließlicher Verantwortung der beteiligten Wissenschaftler erstellt und Ende 1980 der EG- Kommission übergeben. Um einen Beitrag zur Armutsforschung in der BRD zu leisten, wurde der Bericht in Form dieses Buches veröffentlicht.

Das Projekt befasst sich mit der Armutsforschung, dem Ausmaß der Armut, den Ursachen, den Vermeidungsstrategien und den Auswirkungen der Armut. Es erfolgt eine Eingrenzung nach thematischen Schwerpunkten: Einkommen, Beschäftigung, Wohnen, Ausbildung und Gesundheit. Die Entwicklung des Armutproblems, seine wissenschaftliche Behandlung und wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen in den genannten Bereichen werden in einer historischen Perspektive für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg aufgegriffen. Die Ergebnisse wurden durch den Rückgriff auf vielfältige Erfahrungen, Programme und Datenbestände des Sonderforschungsbereichs 3 "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik" an den Universitäten Frankfurt und Mannheim erzielt. Die Berechnungen wurden auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichproben durchgeführt.

Hauser, R., Cremer-Schäfer, H. und Nouverté, U., (1981). *Nationaler Bericht über die Armut in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt/Main:

Hauser, R., (1984). Armut im Wohlfahrtsstaat - empirischer Befund und Lösungsansätze. S. 214- 263, in: Lampert, H. und Kühlewind, G. (Hrsg.), *Das Sozialsystem der Bundesrepublik Deutschland. Bilanz und Perspektiven*. Es ist inzwischen allgemein akzeptiert, dass es eine beachtliche Armut im Wohlfahrtsstaat geben kann. Aus diesem Grund befasst sich der vorliegende Beitrag mit dem Phänomen Armut. Nach einer definitorischen Abgrenzung von Armut werden die verschiedenen Ursachen von Armut im realen Wohlfahrtsstaat diskutiert, besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Einkommensarmut. Es folgt eine empirische Bestandsaufnahme in der BRD mit anschließenden Lösungsmöglichkeiten zur Bekämpfung der Armut. Dem Autor zufolge ergeben sich zwei Strategien, zum einen eine reine Sozialhilfe-Strategie und zum anderen eine gemischte Mindestleistungs- und Sozialhilfe-Strategie, die auf ihr Potential hin untersucht werden.

Hauser, R. und Klein, Th., (1985). EVS und Sozialhilfe - Alternative Methoden der Leistungsbemessung für die Sozialhilfe: Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) als eine ihrer empirischen Grundlagen. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 132: 29-33.

Hauser, R. und Semrau, P., (1990). Polarisierungstendenzen in der Einkommensverteilung? *ISI, Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 3: 1-4.

Abstract: Seit 1974 ist es nicht mehr gelungen Vollbeschäftigung zu erreichen. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen hält sich trotz eines langandauernden Wirtschaftsaufschwungs bei rund zwei Millionen. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger ist in den letzten Jahren ständig gestiegen und hat inzwischen die Drei-Millionen-Grenze überschritten. Diese Tatsachen werden in der Diskussion über die "Neue Armut" als Zeichen für eine Polarisierung der Gesellschaft interpretiert. In der öffentlichen Diskussion wird behauptet, dass "die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer" werden; das Schlagwort von der Zwei-Drittel-Gesellschaft macht die Runde. Kommt es zu einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft? Die dem vorliegenden Text zugrundeliegende Datenbasis sind die Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) 1962/63 bis 1983 des Statistischen Bundesamtes. Um in der folgenden Untersuchung die demografische Struktur der Haushalte und die Einsparungen im

Haushaltszusammenhang zu berücksichtigen wird die Äquivalenzskala, die impliziert im Bundessozialhilfegesetz enthalten ist, benutzt. Um das Ausmaß der Armut zu erfassen, gibt es viele Indikatoren, hier wird die Armutsquote (Anzahl der armen Personen in Prozent der jeweiligen Gruppe) verwendet.

Hauser, R. und Semrau, P., (1990). *Poverty in the Federal Republic of Germany. Report prepared for the Commission of the European Communities*. Frankfurt/Main.

Hauser, R. und Semrau, P., (1990). Zur Entwicklung der Einkommensarmut von 1963 bis 1986. *Sozialer Fortschritt*, 27-36.

Abstract: Seit Mitte der 70er Jahre wird das Armutsproblem, zuerst unter dem Begriff der "Neuen sozialen Frage"(Geißler), dann unter dem Aspekt der "Neuen Armut" in der Bundesrepublik verstärkt diskutiert. Mit Ausnahme der Sozialhilfestatistik waren jedoch bisher keine statistischen Informationen verfügbar, die es erlaubt hätten, Trends in bezug auf Ausmaß, Struktur und Dauer der Armutslagen abzuleiten. Im Idealfall sollten derartige Untersuchungen auf einer repräsentativen Panel-Stichprobe beruhen, die Längsschnitt-Mikrodaten über alle Komponenten der Lebenslage über einen langen Zeitraum liefert. Eine derartige Datenquelle ist jedoch in der Bundesrepublik erst im Aufbau begriffen, da das Sozioökonomische Panel bisher erst Angaben aus vier Wellen (1983-1986) zur Verfügung stellt. Will man der Frage nach der Entwicklung der Armut in den beiden vergangenen Jahrzehnten nachgehen, so muss man sich gegenwärtig noch aus verschiedenen statistischen Quellen mosaikartig ein Bild zusammen setzen. Dabei lässt die Datenlage nur ein Aufzeigen der Trends in bezug auf die Einkommensarmut zu; Aussagen über die Dauer der Armutslagen sind bisher noch nicht umfassend möglich. Im Vordergrund dieses Aufsatzes steht die Deskription von Trends auf der Basis von Querschnittsdaten. Auf eine Ursachenanalyse und soziopolitische Schlussfolgerungen muss an dieser Stelle verzichtet werden. Als Ergebnis lässt sich feststellen, dass die sichtbar gewordenen Strukturverschiebungen innerhalb der Armutsbevölkerung- die stark erhöhten Armutsquoten von Kindern und jungen Erwachsenen sowie von Alleinerziehenden- eine Umorientierung der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik erfordern würden.

Hauser, R. und Becker, I., (1994). *The Development of the Income Distribution in the Federal Republic of Germany during the Seventies and Eighties*. Frankfurt/Main.

Hauser, R., (1994). *Die Entwicklung der Einkommenslage von Familien über zwei Dekaden - einige empirische Grundlagen zur Würdigung der deutschen Familienpolitik*. Universität Frankfurt: Frankfurt/Main.

Abstract: Im vorliegenden Arbeitspapier werden alternative normative Grundpositionen der Familienpolitik diskutiert und die Entwicklung der relativen Verteilungspositionen von Haushalten unterschiedlicher Größe bzw. von Familien mit und ohne Kinder untersucht. Die empirische Analyse stützt sich zum einen auf veröffentlichte Tabellen des Statistischen Bundesamtes und zum anderen auf eigene Auswertungen der Einkommens- und

Verbrauchsstichproben 1973, 1978 und 1983 sowie des Sozio-ökonomischen Panels für einzelne Stichjahre der späteren Periode und insbesondere für die Ausgangssituation und die bisherigen Veränderungen in den neuen Bundesländern. Als Indikator für die Einkommenslage von Personen wird ein Äquivalenzeinkommen in Relation zum jeweiligen Gruppen- oder Gesamtdurchschnitt, die sog. Wohlstandsposition, herangezogen. Familien mit Kindern schneiden erwartungsgemäß schlechter ab als Personen in kleineren Haushalten. Zwischen 1972 und 92 hat sich in Westdeutschland die relative Position der größeren Haushalte tendenziell etwas verschlechtert.

Hauser, R., (1995). Das empirische Bild der Armut in der Bundesrepublik Deutschland: ein Überblick. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 31/32: 3-13.

Abstract: Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der übergeordneten Frage, ob es in der BRD Armut gibt. Der Artikel beschäftigt sich zunächst mit den Sozialhilfeempfängern; dann werden einige empirische Ergebnisse über die relative Einkommensarmut referiert; hierauf folgt eine Skizze weiterer Aspekte der Lebenslage von Einkommensarmen. Hauser kommt zu dem Ergebnis, dass die Frage, ob es in der Bundesrepublik Armut gibt, mit einem "Ja" beantwortet werden muss. Auch langfristige Armut gibt es auf der individuellen Ebene und es besteht die Gefahr der Herausbildung einer neuen Unterschicht. Über das Ausmaß der Armut und über die Frage einer wesentlichen Zunahme in den alten Bundesländern mag man streiten; aber in den neuen Bundesländern ist ein Anstieg der Armut unbestreitbar, auch wenn er von einem sehr niedrigen Niveau aus erfolgt und die dortige Armut noch nicht das westliche Niveau erreicht hat.

Hauser, R., (1995). Die Entwicklung der Einkommenslage von Familien über zwei Dekaden - einige empirische Grundlagen zur Würdigung der deutschen Familienpolitik. S. 133- 150, in: Kleinhenz, G. (Hrsg.), *Soziale Ausgestaltung der Marktwirtschaft. Festschrift zum 65. Geburtstag von H. Lampert*. Berlin: Im vorliegenden Papier werden alternative normative Grundpositionen der Familienpolitik diskutiert und die Entwicklung der relativen Verteilungspositionen von Haushalten unterschiedlicher Größe bzw. von Familien mit und ohne Kinder untersucht. Die empirische Analyse stützt sich zum einen auf veröffentlichte Tabellen des Statistischen Bundesamtes und zum anderen auf eigene Auswertungen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1973, 1978 und 1983 sowie des Sozio-ökonomischen Panels für einzelne Stichjahre der späteren Periode und insbesondere für die Ausgangssituation und die bisherigen Veränderungen in den neuen Bundesländern. Als Indikator für die Einkommenslage von Personen wird ein Äquivalenzeinkommen in Relation zum jeweiligen Gruppen- oder Gesamtdurchschnitt, die sog. Wohlstandsposition, herangezogen. Familien mit Kindern schneiden erwartungsgemäß schlechter ab als Personen in kleineren Haushalten. Zwischen 1972 und 92 hat sich in Westdeutschland die relative Position der größeren Haushalte tendenziell etwas verschlechtert.

Hauser, R., (1996). Zur Messung individueller Wohlfahrt und ihrer Verteilung. S. 13- 38, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wohlfahrtsmessung - Aufgabe der Statistik im gesellschaftlichen Wandel*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Abstract: In dem vorliegenden Beitrag, der sich als Einführungsreferat in diese Thematik

versteht, werden Grundsatzfragen der Messung individueller Wohlfahrt diskutiert und einige Verteilungsmaße skizziert. Schließlich werden einige Ergebnisse über die Entwicklung der Wohlfahrtsverteilung referiert, wobei aber nur ein eingegrenzter, auf das Äquivalenzeinkommen beschränkter Wohlfahrtsbericht zugrunde gelegt wird. Weitgehend ausgeschlossen bleiben Fragen der Aggregation von individueller Wohlfahrt zur Gesamtwohlfahrt einer Bevölkerung und die Beziehungen zwischen den aggregierten Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und einem für die Gesamtbevölkerung geltenden Wohlfahrtsindikator.

Hauser, R. und Becker, I., (1996). Zur Entwicklung der personellen Verteilung der Einkommen in West- und Ostdeutschland 1973 bzw. 1990 bis 1994. *Sozialer Fortschritt*, 45: 285-293.

Abstract: Es werden die Auswirkungen der wechselhaften gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen, seit den siebziger Jahren, auf die Verteilung materiellen Wohlstands analysiert, soweit dieser sich im monetären Einkommen niederschlägt. Während der siebziger und achtziger Jahre haben sich nicht nur konjunkturelle Schwankungen, sondern in Folge der Ölpreiskrise von 1974 auch strukturelle Verschiebungen vollzogen, die mit zunehmender Arbeitslosigkeit einhergingen. In Aufschwungsphasen hat sich nicht mehr die erhoffte Entlastung des Arbeitsmarktes gezeigt. Die Wiedervereinigung schließlich hat zu einer krisenhaften Umbruchphase in Ostdeutschland, aber auch in Westdeutschland zu Belastungen geführt, die sich insbesondere in einer dramatischen Verschärfung des Arbeitsmarktproblems niedergeschlagen haben. Vor diesem Hintergrund wurde zunächst nach der Entwicklung der Gesamtverteilung der Nettoeinkommen gefragt; die Verteilung der Bruttoeinkommen als wesentliche Komponente des Volkseinkommens näher analysiert und schließlich wurden die Veränderungen der Verteilungssituation der älteren Bevölkerung untersucht, wobei eine Altersgrenze von 65 Jahren zugrunde gelegt wurde. Um den über zwanzig Jahre umfassenden Untersuchungszeitraum (1973-1994) abdecken zu können wurden zwei Mikrodatenquellen herangezogen, die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für die Jahre 1973, 1978, 1983 und 1988 und das Sozio-Ökonomische Panel für die neunziger Jahre.

Hauser, R., Glatzer, W., Hradil, S., Kleinhenz, G., Olk, T. und Pankoke, E., (1996). Ungleichheit und Sozialpolitik. Bericht 2 zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland. S. 156- 181, in: Bertram, Hans, Nickel, Hildegard Maria, Niedermayer, Oskar und Trommsdorff, Gisela (Hrsg.), *Vermögen*. Opladen: Vorstand der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern e.V.

Abstract: Dieses Kapitel befasst sich mit der Transformation des sozialistisch-planwirtschaftlichen Wirtschaftssystem der DDR in das marktwirtschaftlich organisierte Wirtschaftssystem mit ausgeprägter sozialer Komponente, wie es der Sozialstaat der BRD darstellt. Diese Transformation veränderte notwendigerweise die Verteilung des Volksvermögens in ganz besonderem Maße. Zuerst wird geklärt, was unter Vermögen verstanden wird und welche Einflussfaktoren der Vermögensverteilung es unter privaten Haushalten gibt. Danach wird die Entwicklung des privaten Geldvermögens und des Haus- und Grundvermögens dargestellt. Zusammenfassend lässt sich dann feststellen, dass eine neue Eigentümerstruktur hergestellt wurde, die breite Streuung des Privatvermögens trat in den Hintergrund. Als Eigentümer kamen nur Personen und Unternehmer in Frage, die genügend

finanzielle Mittel und unternehmerisch Fähigkeiten und Wissen hatten, um von der Treuhand Betriebe erwerben zu können. Dabei handelte es sich überwiegend um Privatpersonen und Unternehmen aus Westdeutschland. Man kann also vermuten, dass der Anteil ostdeutscher Eigentümer am ostdeutschen Produktivvermögen wesentlich geringer ist als der Anteil westdeutscher Eigentümer an westdeutschem Produktivvermögen, was somit eine Konzentration des Produktivvermögens zeigt.

Hauser, R., (1997). Globalisierung und personelle Einkommensverteilung. S. 72- 84, in: Fricke, W. (Hrsg.), *Jahrbuch für Arbeit und Technik*. Bonn: Dietz.

Abstract: Um die Auswirkungen der Globalisierung ist eine heftige Diskussion entbrannt. Allerdings wird ihr Einfluss auf die personelle Einkommensverteilung bisher kaum diskutiert. Weltweite Globalisierung des Handels und der Kapital- und Arbeitskräftewanderung ist von der durch die zu erwartende Währungsunion verstärkten europäischen Integration zu unterscheiden. Der Einfluss dieser beiden seit langem vor sich gehenden Prozesse auf die personelle Verteilung der Primär- und Sekundäreinkommen war bis zur deutschen Wiedervereinigung gering. Die Wiedervereinigung und der Systemwechsel haben in den neuen Bundesländern- ausgehend von einer weit gleichmäßigeren Einkommensverteilung- einen starken Trend zur Erhöhung der dortigen Ungleichheit in Gang gesetzt. Darüber hinaus zeigte sich für Gesamtdeutschland in den letzten Jahren allenfalls eine leichte Zunahme der Ungleichheit der personellen Einkommensverteilung- vor allem vermittelt durch die gestiegene Arbeitslosigkeit-, die man teilweise mit der Globalisierung und zunehmenden europäischen Integration in Verbindung bringen kann. Insgesamt gesehen hat das deutsche System der sozialen Sicherung bisher zunehmende Ungleichheitstendenzen bei den Primäreinkommen weitgehend kompensiert. Allerdings besteht die Gefahr, dass es unter dem Einfluss der Globalisierung und des "Wettbewerbs der Systeme" geschwächt wird. Nur der Ausbau der sozialen Dimension der Europäischen Union könnte hier ein Gegengewicht darstellen.

Hauser, R., (1997). Armut, Armutsgefährdung und Armutsbekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 216: 524-548.

Abstract: Der Beitrag behandelt Ausmaß und Veränderung der Armut in Deutschland von 1962 bis 1995 und skizziert die in den kommenden Jahren zu erwartende Entwicklung. Es wird gezeigt, dass die Armut, gemessen an mehreren relativen Einkommensgrenzen sowie an der Sozialhilfeschwelle, seit Mitte der 70er Jahre allmählich zunimmt. In den neuen Bundesländern fand seit 1990 ein schneller Anstieg statt. Dieser Anstieg ist korreliert mit der sich stufenweise erhöhenden Arbeitslosigkeit, aber auch mit Veränderungen der Familienstruktur und Einschränkungen bei den Sozialversicherungen. Zwischen den Generationen hat sich eine tiefgreifende Verschiebung der Armutsbetroffenheit ergeben. Waren in den 60er und 70er Jahren noch die Alten am stärksten betroffen, so sind es nunmehr Kinder und junge Erwachsene. Ausländer weisen seit Beginn der 80er Jahre höhere Armutsquoten als Deutsche auf. Selbst unter institutionellen Status-quo-Bedingungen kann eine weitere Zunahme der Armut keineswegs ausgeschlossen werden. Sollen absehbare Einschnitte in das der Sozialhilfe vorgelagerte System der sozialen Sicherung nicht zusätzlich armuterhöhend wirken, so muss das unterste Auffangnetz zur Sicherung eines soziokulturellen Existenzminimums gestärkt werden. Der Verfasser präferiert hierzu den Einbau von bedarfsorientierten und steuerfinanzierten Mindestsicherungselementen in

vorgelagerte Sicherungssysteme. Datengrundlage sind die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für die Jahre 1962/63 bis 1988 und das Sozioökonomische Panel für die Jahre 1990 bis 1995.

Hauser, R. und Becker, I., (1997). The Development of the Income Distribution in the Federal Republic of Germany during the 1970s and 1980s. S. 184- 219, in: Gottschalk, P., Gustafsson, B. und Palmer, E. (Hrsg.), *Changing Patterns in the Distribution of Economic Welfare. An International Perspective*. Cambridge: Univ. Press.

Abstract: In this chapter the authors use microdata from the official Income and Consumption Surveys (EVS) 1973, 1978 and 1983 as well as data from the German Socio-Economic Panel (GSOEP) 1983, 1985, 1987 and 1990 to examine more closely trends in distribution of income in West Germany, also giving attention to the problem of poverty. In this attempt to bring together microdata from two very different sources to span a period of two decades, the main aim is primarily descriptive rather than explanatory in any causal sense, emphasis being given to the identification of the various factors that may play a role in determining changes in income distribution with arguments only based on a priori reasoning. Finally they examine inequality in East Germany before and after unification, and compare results to those for West Germany.

Hauser, R. und Faik, Jürgen, (1997). *Strukturwandel der unteren Einkommensschichten in der Bundesrepublik Deutschlands während eines Vierteljahrhunderts*. Frankfurt/Main.

Hauser, R. und Faik, J., (1997). *Modifizierte Sozialhilfe-Bedarfsskalengewichte*. Frankfurt/Main.

Hauser, R. und Faik, J., (1997). *Strukturwandel der unteren Einkommensschichten in der Bundesrepublik Deutschland während eines Vierteljahrhunderts. Eine Untersuchung auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichproben*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Das Niedrigeinkommenssegment steht im Zentrum der Kontroversen um eine Reform des Sozialstaats. Die Kenntnis der soziodemographischen Zusammensetzung ist daher unabdingbar, um in der betreffenden Diskussion gehaltvoll Position beziehen zu können. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang Zeitvergleiche. In diesem Sinne wird in der vorliegenden Studie die Veränderung der Struktur des Niedrigeinkommensbereiches in der Bundesrepublik anhand einer Abfolge mehrerer Querschnitte, welche die Jahre 1962/63 bis 1988 umfasst, analysiert.

Dem Niedrigeinkommensbereich werden - in Anlehnung an neuere Ergebnisse in der Literatur über "prekären Wohlstand" und über Abstiegsrisiken - diejenigen Personen zugeordnet, die nicht mehr als 80 v. H. des durchschnittlichen Nettoäquivalenzeinkommens zur Verfügung haben. Zur vertieften Analyse wird der Niedrigeinkommensbereich nochmals in vier Teilsegmente unterteilt.

Hauser, R. und Faik, J., (1997). *Modifizierte Sozialhilfe-Bedarfsskalengewichte. Eine Untersuchung auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichproben.* Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Zur Ermittlung von Äquivalenzskalenwerten existieren verschiedene Methoden. In der vorliegenden Studie wird ein Weg beschritten, welcher die normativen Vorgaben des bundesdeutschen Sozialhilferechts möglichst genau nachzeichnen soll. Als Ausgangspunkt dienen die in der Regelsatzverordnung zum Bundessozialhilfegesetz enthaltenen Bedarfsgewichte für verschiedene Personengruppen. Die dort zu findenden Bedarfsskalierungen sind aber in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur reichhaltiger Kritik ausgesetzt. Als Hauptursache für die Gewichtungen ist die konzeptionelle Vernachlässigung der Unterkunftskosten auszumachen. Das Vorgehen der Autoren besteht deshalb konsequenterweise darin, die faktischen haushaltsbezogenen Wohnkosten dem sozialhilferechtlichen Bedarf zuzuschlagen und hieraus eine neue, umfassendere Skala zu entwickeln. Das Bestreben der vorliegenden Studie ist es somit, wohlstandsinvariante Einkommensabstufungen für den unteren Einkommensbereich unter bestmöglicher Bezugnahme auf die tatsächliche Gesetzes- und Verordnungslage im bundesdeutschen Sozialhilfebereich durchzuführen.

Hauser, R., (1998). Armut: Definition, Ausprägung Entwicklung. *Schriften des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge*, 273: 375-397.

Hauser, R., (1998). Einkommen und Vermögen. S. 154- 166, in: Schäfers, B. und Zapf, W. (Hrsg.), *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*. Opladen: Leske + Budrich.

Abstract: Mit Vermögen und Einkommen werden grundlegende Konzepte zur Beschreibung des Wirtschaftsgeschehens einer Volkswirtschaft und der sozioökonomischen Struktur einer Gesellschaft bezeichnet. Das Vermögen ist eine Bestandsgröße, die zu einem Zeitpunkt bestimmt wird; Einkommen stellt eine Stromgröße dar, die pro Periode gemessen wird. Sowohl auf gesamtwirtschaftlicher als auch auf einzelwirtschaftlicher Ebene gibt es mehrere, in engem Zusammenhang stehende Vermögens- und Einkommensbegriffe, mit denen einzelne Aspekte des Wirtschaftsgeschehens genauer erfasst werden können. Diese werden im Folgenden Artikel übersichtsartig anhand von Beispielen dargestellt.

Hauser, R., Leclerque, G. und Rudolph, B., (1998). Personelle Einkommensverteilung. *wisu, das Wirtschaftsstudium*, 10: 1196-1208.

Abstract: Die personelle Einkommensverteilung und die mit ihr verbundenen ökonomischen und sozialen Fragestellungen sind häufig Gegenstand der Tagespolitik. Interessenspolitisch geprägte Diskussionen verhindern dabei oft eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung, welche auf klare Abgrenzungen und Definitionen beruht. Deshalb wird im Folgenden zuerst eine Definition des Einkommens gegeben. Danach werden die Arten der Einkommensverteilung genannt und die Messung der personellen Verteilung beschrieben. Im vierten Punkt wird die empirische Angabe zur personellen Einkommensverteilung behandelt und anschließend werden die Ziele der Einkommensverteilung und -umverteilung genannt. Zum Schluss werden die Instrumente der Verteilungspolitik erläutert.

Hauser, R., Becker, I., Faik, J. und Schwarze, J., (1998). Entwicklung und Verteilung von Einkommen und Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland 1969/70 bis 1995. S. 321-547, (Hrsg.), *Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Deutschland. Entwicklung, Ursachen und Maßnahmen. Anlageband 1: Entwicklung, Bewertung und Entlohnung von Erwerbsarbeit sowie Wirkungen der Globalisierung auf die Beschäftigung*. o.O.: Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen (Hrsg.).

Hauser, R. und Becker, I., (1998). Die langfristige Entwicklung der personellen Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland. S. 119- 134, in: Galler, H. P. und Wagner, G. (Hrsg.), *Empirische Forschung und wirtschaftspolitische Beratung. Festschrift für Hans-Jürgen Krupp*. Frankfurt/Main, New York: Campus.

Abstract: Das Ziel dieses Beitrages ist die Beschreibung der Änderungen der personellen Einkommensverteilung von 1962/63 bis 1995 in der Bundesrepublik Deutschland, die ab 1990 auch die neuen Bundesländer umfasst. Eine derartige Darstellung bleibt immer noch hinter der von Krupp geforderten Verteilungsrechnung zurück, aber sie stellt wenigstens einen Schritt in diese Richtung dar. Allerdings gibt es einige Einschränkungen hinsichtlich der verfügbaren Datenquellen deren man sich bewusst sein sollte, wenn die Ergebnisse vorgestellt werden. So wird zuerst die Verteilung der Nettoeinkommen auf Haushalte vorgestellt, dann folgt eine Analyse der Verteilung der Wohlstandspositionen auf Personen und schließlich eine Aufspaltung der gesamten Ungleichheit in Intra- und Inter-Gruppen-Ungleichheit zwischen Personen in Haushalten mit unterschiedlicher sozialer Stellung der Bezugsperson im Haushalt. Angesichts dieser Einschränkungen kann davon ausgegangen werden, dass die Aussagen über die Entwicklungstendenzen geringere Fehlerspielräume aufweisen als die Angaben über absolute Niveaus von Durchschnittseinkommen oder Verteilungsmaßen.

Hauser, R. und Becker, I., (1998). Zur Dynamik der Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland 1962 bis 1995. S. 91- 106, in: Schöning, W. und Zerche, J. (Hrsg.), *Gestaltungsoptionen in modernen Gesellschaften. Festschrift für Jürgen Zerche*. Regensburg: Transfer Verl.

Abstract: Der folgende Beitrag beschränkt sich auf die Untersuchung der Verteilung materiellen Wohlstands, soweit sich dieser im monetären Einkommen niederschlägt. Das Messkonzept orientiert sich am individualistischen Ansatz der Wohlfahrtsökonomie, wobei Personen als Untersuchungseinheiten betrachtet werden und nicht Haushalte, die wegen Unterschieden in Größe und Zusammensetzung nicht ohne weiteres vergleichbar sind. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Bevölkerung der DDR mit dem Systemwechsel und dem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland zwar eine beträchtliche Erhöhung des durchschnittlichen Lebensstandards erfuhr und auch weitere Wachstumsperspektiven gewann, dass aber hierfür auch eine wesentlich größere Ungleichheit der Primär- und Sekundäreinkommensverteilung in Kauf zu nehmen ist.

Hauser, R., (1999). Personelle Primär- und Sekundärverteilung der Einkommen unter dem Einfluss sich ändernder wirtschaftlicher und sozialpolitischer Rahmenbedingungen. Eine empirische Analyse auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973 - 1993. *Allgemeines Statistisches Archiv*, 83: 88-110.

Hauser, R., Hübinger, W. und Stein, H., (1999). Große Vermögen, kleine Vermögen und überhaupt kein Vermögen. *neue caritas*, 100: 8-14.

Hauser, R. und Becker, I., (1999). Wird unsere Einkommensverteilung immer ungleicher? Einige Forschungsergebnisse. S. 88- 116, in: Döring, D. (Hrsg.), *Sozialstaat in der Globalisierung*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Abstract: Das Ziel der hier vorgestellten Untersuchung besteht in der Deskription der Verteilungsergebnisse in den jeweiligen Stichjahren, wobei in Anlehnung an den individualistischen Ansatz der Wohlfahrtsökonomie Personen als Untersuchungseinheiten betrachtet werden und nicht - wie häufig anzutreffen - Haushalte. Zur Messung der Wohlstandsposition von Individuen wird das sog. Nettoäquivalenzeinkommen herangezogen. Die personelle Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen ist das Ergebnis von Verteilungsprozessen auf verschiedenen Ebenen, wobei grob zwischen der Faktoreinkommensverteilung und den (direkten) staatlichen Verteilungskorrekturen - zum einen durch positive Transfers, zum anderen durch Steuern und Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung - unterschieden werden kann. Außerdem findet innerhalb der Haushalte eine innerfamiliäre Umverteilung von den einkommensbeziehenden zu den einkommenslosen Mitgliedern statt. Diese verschiedenen Ebenen des Verteilungsprozesses werden im Folgenden ebenfalls dargestellt.

Hauser, R. und Wagner, G., (1999). *Die personelle Einkommensverteilung. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft*. Frankfurt/Main.

Hauser, R. und Becker, I., (1999). Changes in the Distribution of Pre-government and Post-government Income in Germany 1973-1993. S. 72- 98, in: Hauser, R. und Becker, I. (Hrsg.), *The Personal Distribution of Income in an International Perspective*. Heidelberg: Springer-Verlag.

Abstract: The question of whether the changes in the personal distribution of income differed among persons in households headed by a young adult, persons in households headed by a person in prime working age, and members of households headed by an elderly person is part of this chapter. The overall personal distribution of income, however, may have been influenced not only by the increase in unemployment and by changes in the share of gross labor income in National Income, but also by changes in average household size and by changes in the population share of each age group. Therefore, the authors look at a variety of factors to formulate hypotheses to explain changes in the personal distribution of income. To extend the analysis the authors break down overall inequality within and between three age groups and two sub-divisions according to the employment status of the household members. Finally, changes in income inequality are analyzed by a decomposition into changes in within-group inequalities, changes in sub-group mean incomes and changes in population shares.

Hauser, R. und Becker, I., (1999). *Changes in the Distribution of Pre-Government and Post-Government Income in Germany 1973-1993*. Frankfurt/Main.

Abstract: The question of whether the changes in the personal distribution of income differed among persons in households headed by a young adult, persons in households headed by a person in prime working age, and members of households headed by an elderly person is part of this paper. The overall personal distribution of income, however, may have been influenced not only by the increase in unemployment and by changes in the share of gross labor income in National Income, but also by changes in average household size and by changes in the population share of each age group. Therefore, the authors look at a variety of factors to formulate hypotheses to explain changes in the personal distribution of income. To extend the analysis the authors break down overall inequality within and between three age groups and two sub-divisions according to the employment status of the household members. Finally, changes in income inequality are analyzed by a decomposition into changes in within-group inequalities, changes in sub-group mean incomes and changes in population shares.

Hauser, R. und Wagner, G., (2000). *Die personelle Einkommensverteilung. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft*. Frankfurt/Main.

Hauser, R. und Stein, H., (2000). *Das Immobilienvermögen privater Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland. Eine mikroökonomische Analyse für Ost- und Westdeutschland auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993*. Düsseldorf.

Hauser, R., Nolan, B., Mörsdorf, K. und Strengmann-Kuhn, W., (2000). Unemployment and Income Change over Time. S. 25- 46, in: Gallie, D. und Paugam, S. (Hrsg.), *Welfare Regimes and the Experience of Unemployment in Europe*. Oxford: Univ. Press.

Abstract: In the introduction of this book the theory of welfare regimes is used to create a classification of unemployment welfare regimes: the universalistic, the employment-centred, the liberal/minimal, and the sub-protective. This distinction of types of regime is an analytical instrument to highlight some important characteristics of the respective welfare states. The aim of social security systems is the preservation of living standards and therefore, the entitlement to and the amount of benefits depends on previous contributions to the mandatory system. Those who were formerly employed are well protected, but those who had no chance to enter the labour market are excluded from social insurance system. To describe the outcome of the different national strategies, in this chapter the authors focus is on the following questions in a comparative perspective: Where the changes in the distribution of income among the population of working age? Is there more or less inequality among the unemployed than among the population of working age? Are there higher poverty rates among the unemployed than among the whole population or the population of working age? Did poverty rates among the unemployed increase from the mid-1980s to the mid-1990s as a consequence of deregulation and a reduction in replacement rates? Are there differences between the poverty rates of the short-term and the long-term unemployed or between the male and female unemployment? The conclusion is that poverty rates are much higher among the unemployed than the population of working age.

Hauser, R., Faik, J. und Glatzer, W., (2000). Strukturwandel im westdeutschen Niedrigeinkommensbereich seit den sechziger Jahren. *Zeitschrift für Sozialreform*, 46: 499-522.

Hauser, R. und Becker, I., (2000). Der Einfluss des Steuer- und Transfersystems auf die Einkommensverteilung in den neuen und alten Bundesländern. Analysen auf Basis der EVS 1993. S. 63- 82, in: Noll, H-H. und Habich, R (Hrsg.), *Vom Zusammenwachsen einer Gesellschaft. Analysen zur Angleichung der Lebensverhältnisse in Deutschland*. Frankfurt/Main, New York: Campus.

Abstract: Die Frage, mit der sich der vorliegende Artikel beschäftigt, ist die Frage, inwieweit das neue Steuer- und Transfersystem, dass im Zuge der Wiedervereinigung von den alten Bundesländern auf die neuen Bundesländern übertragen wurde, in der Lage war, Verschiebungen am Arbeitsmarkt wenigstens auf der Ebene der Nettoeinkommen zu kompensieren. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob der zu erwartende kompensierende Effekt des Steuer- und Transfersystems in den neuen Bundesländern schwächer oder stärker war als in den alten Bundesländern. Der Beitrag unterliegt dabei einigen Einschränkungen. So wird die Einkommensverteilung in den beiden Teilgesellschaften jeweils getrennt betrachtet, da die Unterschiede in den Produktivniveaus, in den Lohnniveaus und in den daran orientierten Sozialleistungen 1993 noch zu groß waren, als dass eine Bezugnahme auf den gesamtdeutschen Durchschnitt berechtigt gewesen wäre.

Hauser, R. und Becker, I., (2000). *The Personal Distribution of Income in an International Perspective*. Berlin u.a.: Springer.

Hauser, R. und Stein, H., (2000). Verteilungsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland 1993.- in: Ryll, S. und Yenal, A. (Hrsg.), *Politik und Ökonomie. Problemsicht aus klassischer, neo- und neuklassischer Perspektive. Festschrift für Gerhard Huber*. Marburg: Metropolis.

Abstract: Mit der EVS 1993 wurden erstmals auch Daten in den neuen Bundesländern erhoben. Damit ist es nun möglich zu überprüfen, ob eine Angleichung der Lebensverhältnisse und der sozialstrukturellen Gegebenheiten stattgefunden hat. Der folgende Beitrag beschränkt sich auf eine kurze Darstellung des im Jahr 1993 bestehenden empirischen Zusammenhangs zwischen der Verteilung der Einkommen und der Nettovermögen im Ost-West-Vergleich sowie auf eine etwas detaillierte Analyse der Verteilung der Geldvermögen und der Haus- und Grundvermögen. Die Verteilung der Eigentumsrechte am Produktivvermögen - soweit sie sich nicht in Form von Aktien im Besitz der Haushalte befinden - kann hier mangels geeigneter Daten nicht behandelt werden. Die bereits aus anderen Studien bekannte Feststellung, dass die Einkommensverteilung auch einige Jahre nach der Wiedervereinigung in den neuen Bundesländern weniger ungleich war als in den alten Bundesländern, wird auch durch die EVS 1993 bestätigt. Es zeigt sich aber, dass im Gegensatz zur Einkommensverteilung die Vermögensverteilung in Ostdeutschland ungleichmäßiger war.

Hauser, R., Burmester, M., Stein, H. und Strengmann-Kuhn, W., (2000). *Gefährdete soziale Lagen in Rheinland-Pfalz. Bericht im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit von Rheinland-Pfalz*. Frankfurt/Main.

Hauser, R. und Stein, H., (2001). *The Distribution of Wealth and the Reform of the Compulsatory Pension System in the Federal Republic of Germany*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: The structure of the compulsory pension system (CPS) in the Federal Republic of Germany has been changed fundamentally. The federal government has decided to introduce a private pension system on a voluntary basis. The payments to this voluntary system are to constitute a capital stock to supplement the payments of the CPS. Comprehensive fiscal subsidies will be introduced to support this change to the pension system. This paper discusses the special situation of families with children. The second section investigates the extent to which families with children were able to accumulate private wealth in the last ten years in Germany. In the third section the main features of the intended changes to the CPS are described, and an overview of the planned fiscal subsidies is provided. In the final section the authors attempt to evaluate the changes with particular attention to the situation of families.

Hauser, R. und Stein, H., (2001). *Die Vermögensverteilung im vereinigten Deutschland*. Frankfurt/Main, New York: Campus.

Abstract: Das vorliegende Buch ist das Ergebnis von drei einjährigen Projektabschnitten des Forschungsvorhabens "Die Vermögensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland", das von der CITIBANK Stiftung finanziert wurde. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, den Kenntnisstand über die Verteilung des Vermögens unter den privaten Haushalten in Deutschland auf der Basis von mikroökonomischen Daten zu erweitern. Hierzu sind die anonymisierten Daten der EVS 1988, 1993 und 1998 ausgewertet worden. Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf das Geldvermögen und das Immobilienvermögen sowie auf das Kompositum aus beiden Vermögensarten, das als Nettovermögen ausgewiesen wird. Besondere Beachtung finden verteilungs- und sozialpolitische Aspekte. Den Abschluss bildet eine Simulation zukünftiger generationenübergreifender Erbschaften.

Hauser, R. und Becker, I., (2001). Lohnsubvention und verbesserter Familienlastenausgleich als Instrumente zur Verringerung der Sozialhilfeabhängigkeit. S. 293- 312, in: Mager, H-Chr., Schäfer, H. und Schrüfer, K. (Hrsg.), *Private Versicherung und Soziale Sicherung*. Marburg: Metropolis.

Abstract: Es wird der Frage nachgegangen, welche Reformen zur Vermeidung von Sozialhilfebedürftigkeit und damit zur Reduzierung der Sozialhilfeempfängerquote nahe liegen. Angesichts der Heterogenität der Sozialhilfebevolkerung kann man von vorneherein davon ausgehen, dass systemimmanente Reformoptionen differenziert auf einzelne Teilgruppen ausgerichtet sein müssen. Da eine umfassende Behandlung hier nicht möglich ist, beschränkt sich die Analyse auf die in der Diskussion befindlichen Vorschläge der Lohnsubvention sowie auf ausgewählte Reformoptionen für den Familienausgleich. Als erstes wird gefragt, ob sich auf der Ebene der Markteinkommen eine Reformoption zur Einkommenssicherung außerhalb der Sozialhilfe anbietet, dafür sind die Vorschläge zur

Subventionierung von Niedriglöhnen zu untersuchen. Die zweite Frage beschäftigt sich damit ob eine Umgestaltung im Bereich des Familienlastenausgleichs für Alleinerziehende und Paare mit Kindern eine Reformoption zur Vermeidung von Sozialhilfebedürftigkeit darstellt. Damit würde ein gravierendes gruppenspezifisches Problem angegangen werden. Als Datenbasis wurde die der Wissenschaft zur Verfügung gestellte Sub-Stichprobe der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 (EVS 1998) des Statistischen Bundesamtes verwendet.

Hauser, R. und Becker, I., (2001). Mehr Geld für arme Eltern. *neue caritas*, 102: 9-15.

Hauser, R. und Becker, I., (2001). *Einkommensverteilung im Querschnitt und im Zeitverlauf 1973 bis 1998. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung*. Bonn.

Hauser, R. und Stein, H., (2001). *Die Vermögensverteilung und die Reform der gesetzlichen Rentenversicherung in der Bundesrepublik Deutschland*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: Die Struktur der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) in der Bundesrepublik Deutschland ist grundsätzlich geändert worden. Die Bundesregierung hat die Einführung einer zusätzlichen privaten Alterssicherung auf freiwilliger Basis beschlossen. Hierdurch soll ein Kapitalstock gebildet werden, der die Leistungen der GRV ergänzt. Zur Förderung dieser Systemänderung der Alterssicherung werden umfangreiche fiskalische Unterstützungsmaßnahmen eingeführt. Im Rahmen diesen Beitrags wird auf die besondere Situation der Familien mit Kindern eingegangen. Es wird untersucht, inwieweit Familien mit Kindern in den letzten 10 Jahren in Deutschland in der Lage waren, privates Vermögen aufzubauen. Hintergrund der Untersuchung ist die Änderung der Struktur der gesetzlichen Rentenversicherung, die eine zusätzliche private Alterssicherung auf freiwilliger Basis vorsieht. Datengrundlage sind die Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben der Jahre 1988, 1993 und 1998. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass die staatliche Förderung vermutlich nur bei den Haushalten zu einer zusätzlichen Ersparnis führt, die schon einen Kapitalbesitz aufbauen konnten. Im Gegensatz dazu kann die oberste Gruppe der Vermögensbesitzer ihr vorhandenes Vermögen schon jetzt zur Sicherung des Lebensstandards im Alter verwenden.

Hauser, Richard und Becker, I., (1998). Polarisierungstendenzen der Einkommensverteilung. S. 42- 62, (Hrsg.), *Einkommen und Vermögen in Deutschland - Messung und Analyse*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Abstract: Angesichts der Entwicklungen in den USA und ähnlichen Ergebnissen für Großbritannien stellt sich auch für die BRD die Frage, ob sich eine Polarisierung der Einkommensverteilung ergeben hat. Abhängig ist die Antwort auf diese Frage von der Betrachtungsperiode. Für diese Untersuchung über Deutschland wurde als Anfangsjahr das letzte Jahr gewählt, in dem noch Vollbeschäftigung herrschte. Dies war das Jahr 1973. Als letztes Betrachtungsjahr wird aus Gründen der Verfügbarkeit von Einzeldaten der

Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) das Jahr 1988 herangezogen, d.h. das Jahr, das von der Deutschen Wiedervereinigung noch völlig unbeeinflusst war. Die Analyse umfasst also eine Periode von 15 Jahren. Die Untersuchung beschränkt sich hier auf die Jahreseinkommen. Die Themenstellung beschränkt sich im ersten Teil der Untersuchung auf die Polarisierung in bezug auf die Verteilung der Faktoreinkommen auf Faktoreinkommensbezieher- dabei stehen die Ergebnisse des Marktprozesses und deren Änderungen im Vordergrund der Betrachtung. Im zweiten Teil bezieht sich die Fragestellung auf eine Polarisierung in bezug auf die Verteilung der Nettoeinkommen. Hierbei geht es um die wohlfahrtstaatliche Sicht, die mit den Stichworten "Begrenzung von Ungleichheit" und "Vermeidung von Armut" angedeutet ist. Für die Untersuchung wurden Substichproben der anonymisierten Einzeldaten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1973, 1978, 1983 und 1988 verwendet.

Hauser, Richard und Becker, I., (2001). Lohnsubvention und verbesserter Familienlastenausgleich als Instrument zur Verringerung von Sozialhilfeabhängigkeit. S. 293-312, in: Mager, H-Chr., Schäfer, H. und Schröder, K. (Hrsg.), *Private Versicherung und Soziale Sicherung*. Marburg: Metropolis Verlag.

Abstract: Es stellt sich die Frage, welche Reformen zur Vermeidung von Sozialhilfebedürftigkeit und damit zur Reduzierung der Sozialhilfeempfängerquote nahe liegen. Angesichts der Heterogenität der Sozialhilfebezieherpopulation kann man von vornherein davon ausgehen, dass systemimmanente Reformoptionen differenziert auf einzelne Teilgruppen ausgerichtet sein müssen. Da eine umfassende Behandlung hier nicht möglich ist, wird sich auf eine Analyse der in der Diskussion befindlichen Vorschläge der Lohnsubvention sowie auf ausgewählte Reformoptionen für den Familienlastenausgleich beschränkt. Es wird als erstes der Frage nachgegangen, ob sich auf der Ebene der Markteinkommen eine Reformoption zur Einkommenssicherung außerhalb der Sozialhilfe anbietet. Die in den letzten Jahren entwickelten Vorschläge zur Subventionierung von Niedriglöhnen sind aus dieser Sicht zu untersuchen. Als zweites wird gefragt, ob eine Umgestaltung im Bereich Familienlastenausgleich für Alleinerziehende und Paare mit Kindern für diese Gruppe eine Reformoption zur Vermeidung von Sozialhilfebedürftigkeit darstellt, damit ein besonders gravierendes gruppenspezifisches Problem angegangen wird. Als Datenbasis für die Mikrosimulation wird die der Wissenschaft zur Verfügung gestellte Sub-Stichprobe der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 (EVS) des Statistischen Bundesamtes verwendet.

Hauser, Richard, (2001). Einkommen und Vermögen. S. 157- 170, in: Schäfers, B. und Zapf, W. (Hrsg.), *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*. Opladen: Leske + Budrich.

Abstract: Mit Vermögen und Einkommen werden grundlegende Konzepte zur Beschreibung des Wirtschaftsgeschehens einer Volkswirtschaft und der sozioökonomischen Struktur einer Gesellschaft bezeichnet. Das Vermögen ist eine Bestandsgröße, die zu einem Zeitpunkt bestimmt wird; Einkommen stellt eine Stromgröße dar, die pro Periode gemessen wird. Sowohl auf gesamtwirtschaftlicher als auch auf einzelwirtschaftlicher Ebene gibt es mehrere, in engem Zusammenhang stehende Vermögens- und Einkommensbegriffe, mit denen einzelne Aspekte des Wirtschaftsgeschehens erfasst werden können. Die Begriffe werden im Folgenden anhand von Beispielen näher erläutert.

Hertel, J., (1992). Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte im Jahr 1988. Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. *Wirtschaft und Statistik*, 9: 653-667.

Abstract: In dieser Darstellung der Einnahmen und Ausgaben liegt ein Schwerpunkt der im regelmäßigen Abstand von fünf Jahren durchzuführenden Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS). Im Gegensatz über die Angaben über Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern, die Wohnsituation sowie über die Vermögen und Schulden werden die Einnahmen und alle wesentlichen Ausgaben nicht im Rahmen eines Interviews erfragt, sondern ein volles Kalenderjahr vom Haushalt in einem dafür vorgesehenen Haushaltsbuch eingetragen. Mit dieser Erfassungsart sollen möglichst lückenlose Informationen über den vollständigen Geldtransfer privater Haushalte zusammengetragen werden. Diese Studie befasst sich mit den Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte im Jahr 1988 und kommt zu folgenden Ergebnissen: Der Anstieg des Einkommens zwischen 1983 und 1988 war geringer als zwischen allen anderen Erhebungsperioden der EVS, die geringste Einkommenszuwächse gibt es beim Einkommen aus unselbständiger Arbeit und bei den Einkommensübertragungen. Insgesamt ist eine leichte Tendenz zu einer Abweichung von der Gleichverteilung des Haushaltsbrutto- und- Nettoeinkommens gegenüber 1983 zu erkennen, die Einkommensverschiebungen 1988 gegenüber 1983 begünstigen offensichtlich Familien mit Kindern, die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren, Wohnungsmieten einschließlich Energie und für Verkehr und Nachrichtenübermittlung umfassen fast zwei Drittel aller Ausgaben für den Privaten Verbrauch. "Engelsches und Schwabesches Gesetz" haben auch für 1988 weitere Geltung.

I

Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Frankfurt, (2000). *Gefährdete Soziale Lage in Rheinland-Pfalz*. Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit in Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz.

Abstract: Der Schwerpunkt der vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit in Auftrag gegebenen und vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt durchgeführten Studie liegt in der Untersuchung der sozialen Lage von Paaren mit Kindern und Alleinerziehenden. Sie zeigt, dass sich Rheinland-Pfalz in Bezug auf die Häufigkeit gefährdeter sozialer Lagen etwas günstiger darstellt als die westlichen Bundesländer insgesamt. Dennoch kann sich Rheinland- Pfalz den bundesweiten Trends nicht entziehen. Dies gilt insbesondere für die Folgen der Arbeitslosigkeit, die gerade bei Alleinerziehenden und Paaren mit Kindern einen überragenden Einfluss hat. Die Studie zeigt darüber hinaus, dass viele ältere Thesen zur Armut nicht mehr der heutigen sozialen Wirklichkeit entsprechen.

J

Jagodzinski, W., (1999). Verfällt die Moral zur Pluralisierung von Moralvorstellungen in Italien und Westdeutschland. S. 453- 485, (Hrsg.), *Annali di Sociologia : Soziologisches*

Jahrbuch 13. Berlin: Duncker & Humblot.

K

Karg, G. und Gedrich, K., (1995). Ernährungsbudgets privater Haushalte Einfluß von Haushaltseinkommen und Haushaltszusammensetzung. S. 106- 127, in: Barlösius, E., Feichtinger, B. und Köhler, M. (Hrsg.), *Ernährung in der Armut : gesundheitliche soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin: Ed. Sigma.

Abstract: In dieser Untersuchung werden die Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) von 1988 verwendet, sie sind zwar bereits sechs Jahre alt, aber es sind für das gesamte Gebiet der alten Bundesländer keine aktuelleren Informationen über Einkommen und Zusammensetzung von Haushalten sowie über deren Verbrauch an Nahrungsmitteln und Getränken (Nahrungsverbrauch) verfügbar. Um repräsentative Aussagen zu ermöglichen, errechnet das Statistische Bundesamt "persönliche" Hochrechnungsfaktoren für jeden erfassten Haushalt. Die Daten der EVS ermöglichen es den Einfluss von Haushaltseinkommen und Haushaltszusammensetzung auf den Nahrungsverbrauch aufzuzeigen. Besonderes Augenmerk gilt den Haushalten mit geringem Einkommen gegenüber Haushalten mit höherem Einkommen. Die Arbeit hat folgenden Aufbau: Zunächst zeigen wir die Verteilung der Haushalte der EVS nach Einkommen und personeller Zusammensetzung. Dann stellen wir die Entwicklung des wertmäßigen Nahrungsverbrauchs (absolut und relativ) in Abhängigkeit von Haushaltseinkommen- und Zusammensetzung dar. Schließlich zeigen wir den mengenmäßigen Nahrungsverbrauch in Abhängigkeit von Einkommen und Zusammensetzung der jeweiligen Haushalte. Der Nahrungsverbrauch wird auf zwei Aggregationsebenen untersucht: Die erste ist die EVS-Aggregation, die die Nahrung in 98 Gruppen von Nahrungsmitteln unterteilt. Die zweite ist die Aggregation der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE), die die Nahrung zu sieben Nahrungsgruppen zusammenfasst (Ernährungskreis).

Kerkhofs, J., (1996). Wertewandel im weltweiten Kontext. *Strausberger Symposium: Wertebewußtsein - Wertewandel: Verbindlichkeit von Werten*, 15: 43-90.

M

Meulemann, Heiner, (1998). Differenzen von Werten und Differenzen von Konnotationen. S. 105- 126, (Hrsg.), *Werte und nationale Identität im vereinten Deutschland: Erklärungsansätze der Umfrageforschung*. Opladen: Leske+Budrich.

Abstract: In dieser Untersuchung werden die beiden Hypothesen überprüft: In Ostdeutschland findet die Einstellungen zu Arbeit und Leistung mehr Unterstützung als in Westdeutschland und sie korreliert auch weniger stark mit der Einstellung zur Selbstverwirklichung. Diese beiden werden im Folgenden zuerst bivariat überprüft: (1) Sind in Westdeutschland

Einstellungen zu Arbeit und Leistung schwächer und (2) korrelieren sie mit Selbstverwirklichung stärker als in Ostdeutschland? Aber sowohl die Unterschiede wie die unterschiedlichen Korrelationen können durch soziodemografische Unterschiede der Landesteile bedingt sein. Deshalb wird in multivariaten Analysen überprüft, ob (1) der Ostdeutsche Vorsprung der Einstellung zu Arbeit und Leistung auch dann bestehen bleibt, wenn soziodemografische Einflüsse kontrolliert sind. Für die Prüfung der Annahme, dass ein aus der DDR überkommenes Verständnis von Arbeit und Leistung bei den Ostdeutschen andere Einstellungen zu Arbeit und Leistung als bei den Westdeutschen hervorgerufen hat, muss man eine möglichst frühzeitige Erhebung heranziehen. Sie liegt mit dem European-Value-Survey (EVS) vor, der in der BRD im Juni/Juli 1990 und in der DDR "im Herbst" 1990, als offenbar überwiegend in den noch nicht vereinigten Landesteilen durchgeführt wurde. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass die Bevölkerung der DDR nicht nur zu Arbeit und Leistung durchweg freundlicher eingestimmt ist als die Bevölkerung der BRD, sondern auch, dass sie- wenn auch nicht nach allen Indikatoren- zu Arbeit und Leistung Selbstverwirklichung weniger stark konnotiert.

Münnich, M., (1999). Haus- und Grundbesitz sowie Wohnverhältnisse privater Haushalte in Deutschland. Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. *Wirtschaft und Statistik*, 3: 210-220.

Abstract: Mit diesem Aufsatz wird die Berichterstattung zu weiteren Erhebungsmerkmalen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1998 mit Ergebnissen aus dem Einführungsinterview fortgesetzt. Im Folgenden werden der Haus- und Grundbesitz und dessen Verteilung sowie die Wohnverhältnisse der befragten privaten Haushalte betrachtet, und zwar getrennt für die beiden Gebietsstände früheres Bundesgebiet sowie neue Länder. Als Vergleichsdaten liegen Angaben privater Haushalte aus dem Schlussinterview der EVS 1993 zum Haus- und Grundbesitz sowie aus dem Grundinterview der EVS 1993 vor. Bei der EVS geht es darum darzustellen, wie die privaten Haushalte wohnen und welche Aufwendungen im Rahmen des Haushaltsbudgets anfallen. Zusammenfassend ergeben sich folgende Erkenntnisse: 1998 wohnen in Deutschland mehr private Haushalte zur Miete als in den "eigenen vier Wänden", wobei im Osten mehr Haushalte in Mietwohnungen lebten als im Westen. Miethaushalte haben in der Regel kleinere Wohnungen als Eigentümerhaushalte. Am beliebtesten beim Wohneigentum waren Einfamilienhäuser. Die Mehrzahl der Haushalte besaß weder unbebaute Grundstücke noch Häuser oder Eigentumswohnungen. Der Haus- und Grundbesitz ist sehr unterschiedlich verteilt. Anteil am häufigsten Haus- und Grundbesitz hatten Haushalte von Landwirten sowie Gewerbetreibenden und Freiberuflern. Auffallend war der Mehrfachbesitz an unbebauten Grundstücken, Häusern und Eigentumswohnungen bei Haushalten im früheren Bundesgebiet.

Münnich, M. und Illgen, M., (2000). Einkommen und Einnahmen privater Haushalte in Deutschland Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für das erste Halbjahr 1998. *Wirtschaft und Statistik*, 2: 125-137.

Abstract: Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1998, die achte Erhebung dieser Art für das frühere Bundesgebiet und die zweite für die neuen Länder und Berlin-Ost, unterscheidet sich von der vorausgegangenen beträchtlich, sowohl was den Erhebungsablauf, die Quotenziehung, den Merkmalskatalog als auch das Hochrechnungsverfahren betrifft. Die Änderungen sind das Ergebnis der Neukonzeption der Wirtschaftsrechnungen privater

Haushalte sowie der erstmaligen Anwendung der internationalen Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsums COICOP. Infolge dieser methodischen Änderungen sind die Ergebnisse der EVS 1998 nicht mehr ohne Umrechnungen mit den Ergebnissen der vorangegangenen Erhebungen vergleichbar. Im Folgenden werden nun die methodischen Änderungen des Haushaltsbuches im Vergleich zu den Teritalheften 1993, die methodischen Änderungen bei der Ergebnisdarstellung 1998 verglichen mit dem Erhebungsjahr 1993, die Bruttoeinkommen privater Haushalte- Höhe und Herkunft, die Belastung der privaten Haushalte mit Steuern, die Vorsorgezahlungen privater Haushalte, regionale Unterschiede bei den Haushaltseinkommen und die Verteilung des Nettoeinkommens privater Haushalte behandelt.

N

Nesenhöner, N., (1990). Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern weitere Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1988. *Baden-Württemberg in Wort und Zahl*, 4: 172-176.

Abstract: Die Analyse wendet sich den Ausstattungsunterschieden zwischen einzelnen Haushaltstypen zu. Es wird untersucht, inwieweit die Faktoren Alter der Bezugsperson, Nettoeinkommen des Haushalts, Zahl der Haushaltsmitglieder und Größe der Wohngemeinde eine unterschiedliche Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern bedingen. Echte Zusammenhänge aufzudecken und zu beschreiben, ist jedoch dann besonders schwierig, wenn Auswertungen nur nach einem Haushaltsmerkmal vorliegen. Eindeutig werden bestimmte Beziehungen erst, wenn zum Einkommen als weiterer Faktor die Zahl der Haushaltsmitglieder tritt.

Datengrundlage ist die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe aus dem Jahr 1988.

Nolan, B., Hauser, R. und Zoyem, J-P., (1999). The Changing Effects of Social Protection on Poverty. S. 87- 106, in: Gallie, D. und Paugam, S. (Hrsg.), *Welfare Regimes and the Experience of Unemployment in Europe*. Oxford: This chapter fits within a broader research programme concerned with the processes that link labour market precarity and social exclusion. One of the principal concerns of this programme is however the extent to which institutional differences across countries with respect to the labour market and social protection are a significant factor mediating the relationship between labour market precarity and social exclusion. The chapter focuses on the effectiveness of cash transfers, the central element of social protection systems, in alleviating the effects of unemployment on income poverty.

Nolan, B., Hauser, R. und Zoyem, J-P., (1999). *The Changing Effects of Social Protection on Poverty*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: This paper fits within a broader research programme concerned with the processes that link labour market precarity and social exclusion. One of the principal concerns of this programme is however the extent to which institutional differences across countries with

respect to the labour market and social protection are a significant factor mediating the relationship between labour market precarity and social exclusion. The paper focuses on the effectiveness of cash transfers, the central element of social protection systems, in alleviating the effects of unemployment on income poverty.

Noll, H.-H. und Habich, R., (1999). *Vom Zusammenwachsen einer Gesellschaft. Analysen zur Angleichung der Lebensverhältnisse in Deutschland*. Frankfurt/Main: Campus.

P

Papastefanou, G., (1996). *Verbrauchsdaten der amtlichen Statistik Forschungspotentiale zur Untersuchung des Wandels der Lebensführung in den neuen Bundesländern* .

Abstract: Das vorliegende Arbeitspapier ist darauf gerichtet, das Forschungspotential amtlicher Daten sichtbar zu machen, das sich für Fragen der Lebensführung in den alten und neuen Bundesländern ergibt, wenn diese Daten als (anonymisierte) Einzeldaten genutzt werden. Hierzu werden Design und Variablenliste der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (vor und nach der Integration), der DDR-Einkommensstichprobe, und der DDR-Haushaltsbudgeterhebung, die in den in den neuen Bundesländern bis 1992 weitergeführt worden ist, beschrieben und synoptisch gegenübergestellt. Zur Verdeutlichung ihres Analysepotentials werden abschließend einige Thesen zum sozioökonomischen Strukturwandel und den soziokulturellen Herausforderungen an die Lebensführung in den neuen Bundesländern exemplarisch diskutiert.

Pfeiffer, U., Braun, R., Dübel, A. und Buslei, H., (1995). *Wohneigentum und Familie*. Stuttgart: Fraunhofer IRB Verl.

Abstract: Die zentrale Botschaft der Studie lautet: Familien mit Wohneigentum erbringen im Vergleich zu den übrigen Haushalten einen sehr hohen, doppelten Konsumverzicht zugunsten der Kinder und der Wohneigentumsbildung, der gleichzeitig zu einer hohen Alterssicherung führt.

Als Datenbasis dienen hier die EVS-Daten von 1978, 1983 und 1988, diese decken einen hinreichend langen Zeitraum ab und erlauben es, allgemeine Spar- und Vermögensentscheidungen durch Erwerb von Wohneigentum in Zusammenhang der sonstigen Vermögensbildungsprozesse aber auch der Familiengründung zu stellen. Aus diesen Zeitvergleichen wird deutlich, wie sich die Eigentumsbildung in die sonstigen zentralen Entscheidungen, vor allem der Familiengründung, "einpasst". Hier interessieren insbesondere: Familienbildungsverfahren, die Zusammenhänge zwischen Eheschließung, Familiengröße und Vermögensbildung, die Zusammenhänge zwischen Familiengründung, Familiengröße und Vermögensbildung und die globalen Veränderungen in der Eigentumsbildung aufgrund veränderter Altersschichtungen.

R

Reil-Held, A., (1999). Bequests and Aggregate Wealth Accumulation in Germany. *The Geneva Papers on Risk and Insurance*, 24: 50-63.

Reil-Held, A. und Schnabel, R., (2000). Vom Arbeitsmarkt in den Ruhestand: Die Einkommen deutscher Rentner und Rentnerinnen. S. 107- 122, in: Büchel, F., Diewald, M., Krause, P., Mertens, A. und Solga, H. (Hrsg.), *Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.

Abstract: Der Beitrag behandelt den Übergang vom Arbeitsmarkt in den Ruhestand und die Einkommenslage von Rentnerhaushalten in Deutschland. Die empirische Analyse stützt sich dabei auf Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 und Daten der gesetzlichen Rentenversicherung. Die empirische Untersuchung zeigt, wie sehr Ruhestand und Rentenbezug auseinanderfallen. Die Einkommenslage des überwiegenden Teils der Rentnerhaushalte ist gesichert und Armut kein spezifisches Problem der Älteren mehr, wie sich auch am Sozialhilfebezug erkennen lässt. Für Personen mit geringen Arbeitseinkommen oder kurzen Erwerbshistorien können sich jedoch Renteneinkommen ergeben, die unter dem Sozialhilfeniveau liegen.

Rodepeter, R. und Winter, J., (1998). *Saving Decisions under Life-Time and Earnings Uncertainty*. Sonderforschungsbereich 504: University of Mannheim.

Abstract: The authors analyze a model of life-cycle savings decision which allows for both life-time and income uncertainty. They simulate life-cycle saving rates based on empirical income processes estimated from West German household data. The main findings are, first, that allowing for mortality risk improves the life-cycle model's predictions slightly, and second, that simulated saving rates still fail to match their empirical counterparts.

Rodepeter, R. und Winter, J., (1999). *Rules of Thumb in Life-Cycle Saving Models*. Sonderforschungsbereich 504: University of Mannheim.

Abstract: The paper analyse life-cycle savings decisions when households use simple heuristics, or rules of thumb, rather than solve the underlying intertemporal optimization problem. Using these rules the authors simulate life-cycle savings decisions numerically and compute the utility losses relative to the backwards solution of the intertemporal optimization problem. The central finding is that the utility losses induced by rule-of-thumb behavior are relatively low. The authors conclude that behaving optimally, in the sense of solving an intertemporal optimization model, is not only costly, it is also not much better than using simpler heuristics which do not require backward induction.

S

Schäfer, C., (1996). Soziale Polarisierung bei Einkommen und Vermögen. *Soziale Sicherheit*, 1: 7-11.

Abstract: Das Statistische Bundesamt hat 1995 die Aussagequalität der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) verschlechtert, weil nach offizieller Begründung nicht mehr ausreichend zwischen Ost- und Westdeutschland differenziert werden könnte. Das beeinträchtigt nicht nur jede Prognosetätigkeit, sondern auch verteilungstatistische Analysen. Insbesondere werden zwischen Ost- und Westdeutschland die ökonomischen Entwicklungsunterschiede "statistisch" eingeebnet, obwohl sie auf absehbare Zeit faktisch fortbestehen werden. Aktuell ist die empirische Informationslage trotz spürbarer Lücken insgesamt noch ausreichend, um sagen zu können, dass sich die Polarisierung zwischen "guter" Gewinnentwicklung und "schlechter" Entwicklung der Arbeitseinkommen fortsetzt; dasselbe gilt für die Entwicklung der Haushalteinkommen von Selbständigen bzw. Unternehmern einerseits sowie von Arbeitnehmern wie den übrigen Haushaltsgruppen andererseits. Neuste verfügbare Daten der alle fünf Jahre durchgeführten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes, jetzt erstmals auch für die neuen Bundesländer, bestätigen diese "Soziale Polarisierung" auch für die Verteilung von Geldvermögen. Insofern stimmen die Politik und politische Forderungen, die von einer "nivellierten" Verteilung ausgehen bzw. mehr "leistungsorientierte" Differenzierung betreiben, immer weniger mit der Empirie überein.

Schlomann, H. und Hauser, R., (1992). Die Entwicklung der makroökonomischen Einkommensverteilung und der Verteilung der Geldvermögen in der Bundesrepublik Deutschland. S. 42- 98, in: Köbele, B. und Schütt, B. (Hrsg.), *Erfolgsbeteiligung. Ein neuer Weg zur Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand*. Köln: Bund-Verl.

Abstract: Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Beschreibung der Entwicklung der Erwerbs- und Vermögenseinkommen sowie der Geldvermögen der privaten Haushalte in der BRD innerhalb der letzten 30 Jahre. Der Fokus liegt dabei auf der Frage ob und in welcher Art und Weise sich die Gewichte einzelner Einkommensarten verändert haben und in welchem Ausmaß die unterschiedlichen sozialen Haushaltsgruppen davon betroffen sind. Dabei ist - ausgehend von einer funktionalen Betrachtungsweise der Einkommensverteilung - die personelle Verteilungsebene von besonderem Interesse, da im Laufe der Zeit für alle sozialen Gruppen eine zunehmende Diversifizierung der Einkommensquellen stattgefunden hat. Eine Betrachtung der sektoralen Einkommens- und Vermögensverteilung wird daher nicht angestrebt.

Schmähl, W. und Fachinger, Uwe, (1998). *Armut und Reichtum: Einkommen und Einkommensverwendung älterer Menschen*. Zentrum für Sozialpolitik: Bremen.

Abstract: Ziel dieses Arbeitspapiers ist es, einen möglichst umfassenden Überblick über die materielle Situation älterer Menschen in der Bundesrepublik Deutschland zu geben. Ausgehend von der Darstellung einiger Kriterien zur Beurteilung der Einkommenslage im Alter werden die Institutionen der Alterssicherung in der BRD und deren Leistungsgestaltung beschrieben. Dabei wird, dem "Drei-Säulen-Konzept" folgend, zwischen Regelsystemen, den Zusatzsystemen der betrieblichen Altersversorgung und der privaten Vorsorge differenziert.

Im Anschluss daran folgt die Darstellung der Höhe der Leistungen aus den verschiedenen Institutionen der Alterssicherung, bevor auf das Zusammenspiel der verschiedenen Einkunftsarten im jeweiligen Haushaltseinkommen eingegangen wird. Will man die materielle Situation eines Haushaltes umfassend beschreiben, muss auch dessen spezifische Bedarfslage berücksichtigt werden, daher wird die Einkommensverwendung im Alter behandelt und abschließend auf die Auswirkungen einiger Vorschläge zu einem Umbau institutioneller Regelungen auf die künftige Einkommenslage älterer Menschen eingegangen.

Schmähl, W. und Fachinger, Uwe, (1999). Armut und Reichtum. Einkommen und Konsumverhalten älterer Menschen. S. 159- 208, in: Niederfranke, A., Naegle, G. und Frahm, E. (Hrsg.), *Funkkolleg Altern* 2. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Abstract: In diesem Text geht es um den Einfluss des Einkommens und Vermögens auf die Lebensgestaltung im Alter. Die materielle Lage innerhalb der Gruppe der Älteren ist in hohem Maße heterogen. Dies betrifft sowohl die Personen, die etwa gleichen Altersjahrgängen (Kohorten) angehören, als auch die Situation zwischen Angehörigen unterschiedlicher Jahrgänge. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass die Situation im Alter so unterschiedlich ist, liegt daran, dass die Einkommenslage im Alter maßgeblich durch die Entwicklungen und Entscheidungen in den davor liegenden Lebensphasen bestimmt wird, folglich ist eine lebenszyklische Betrachtung notwendig. So wie die Einkommenssituation in der Erwerbsphase durch viele Faktoren geprägt wird, so gilt dies auch für die Einkommenslage im Alter. Die materielle Situation im Alter wird also einerseits durch eigene Entscheidungen im Lebenslauf bestimmt und andererseits durch gesamtwirtschaftliche, demographische und gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie insbesondere durch die Gestaltung sozialstaatlicher Maßnahmen in der Erwerbs- wie in der Arbeitsphase.

Schnabel, R., (1999). *Vermögen und Ersparnis im Lebenszyklus in Westdeutschland*. Sonderforschungsbereich 504: Universität Mannheim.

Abstract: Der Autor bestimmt die Entwicklung von Vermögen und Ersparnis westdeutscher Haushalte über den Lebenszyklus. Datengrundlage der Analyse ist die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der Jahre 1978 bis 1993. Weder die mittleren Kohortenprofile des Vermögens noch die mittlere Ersparnis zeigen am Ende des Lebenszyklus ein Ersparen an. Jedoch weisen die Lebenszyklusprofile von Vermögen und Ersparnis eine erhebliche Heterogenität in Bezug auf Niveau und Form auf.

Schnabel, R., (1999). *The Golden Years of Social Security - Life-cycle Income, Pensions and Savings in Germany*. Universität Mannheim, SFB 504: Mannheim.

Abstract: This paper estimates the life-cycle income of West-German households and relates it to savings and private transfers. The empirical analysis based on the Income and Expenditure Surveys from 1978 to 1993 (EVS), and on social security data. While cross-section estimates suggest a marked decline of household incomes starting at the age of 45 of the head of household, the longitudinal analysis reveals that strong cohort and macro effects are at work. A moderate reduction of household income beyond age 50 reflects changes in household composition. For older cohorts, the transition to retirement reduces household

income by around 20 percent compared to earnings before retirement. Contrary to conventional wisdom, retirement is not a time of scarce resources for current generations of pensioners. In fact, retirement income is far above the average income during working life. This is even more true for per capita income, which determines individual consumption possibilities. As it turns out ex post, households did consume far too less during their working life resulting in excessive median wealth holdings at the beginning of retirement. Presumably, the dramatic increases in wages and public pensions have not been anticipated. After retirement, consumption remains low and the median pensioners in our sample period 1978-1993 not only display high disposable incomes, but also high inter vivos transfers and positive savings. However, this situation will change during the next decades, since growth rates have declined and the dependency ratio is deteriorating rapidly.

Schnabel, R., (1999). *Die Goldenen Zeiten des Umlageverfahrens- Einkommen im Lebenszyklus, Renten und Ersparnis in Deutschland*. Universität Mannheim SFB 504: Mannheim.

Abstract: In diesem Aufsatz wird die Beziehung zwischen Renten, Einkommensentwicklung etc. untersucht. Zuerst wurde eine Lebenszyklusersatzquote ermittelt, die das Renteneinkommen eines Eckrentners in Beziehung setzt zu seinem gesamten Lohneinkommen. Daran soll gezeigt werden, dass diese Ersatzquote in der Vergangenheit weit über hundert Prozent gestiegen ist. Da diese Ersatzquoten nur unvollständige Maße der relativen Konsummöglichkeiten sind, wird anschließend eine empirische Analyse der Entwicklung der Einkommen im Lebenszyklus durchgeführt. Die Betrachtung von Einkommen über den Lebenszyklus zeigt schließlich, dass für ältere Kohorten das mittlere Nettoeinkommen in der Rentenphase weit über dem mittleren Einkommen der Erwerbsphase liegt. Dies ist auf den starken Anstieg der Löhne und insbesondere der Renten in der Nachkriegszeit zurückzuführen. Im Gegensatz zur gängigen Meinung ist das Rentenalter demnach keine Zeit knapper Ressourcen für heutige Rentnergenerationen. Diese Untersuchung stützt sich auf die Einkommens- und Verbrauchsstichproben der Jahre 1978 bis 1993 und auf Zeitreihendaten der Sozialversicherung. Die Einkommens- und Verbrauchsstichproben werden benutzt, um Kohortenprofile für das Einkommen zu konstruieren. Die Zeitreihendaten werden verwendet, um das makroökonomische Wachstum der Einkommen vor dem Stichprobenzeitraum der EVS zu schätzen. Die Kombination dieser Wachstumsraten mit den Einkommensprofilen der EVS erlaubt es, Längsschnitteinkommen für Kohorten zu bestimmen.

Schneider, M., (1999). Ausstattung privater Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern am Jahresanfang 1998 in Thüringen. Ergebnisse der Einführungsinterviews zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. *Statistische Monatshefte Thüringen*, 12: 25-37.

Schüssler, Reinhard, (2002). *Vermögensbildung und Vermögensverteilung*. Hans-Böckler-Stiftung: Berlin.

Abstract: Das aktive Sparen ist nach wie vor die wichtigste Einflussgröße für den Vermögensaufbau der privaten Haushalte. An zweiter Stelle folgten in den vergangenen zwanzig Jahren Wertsteigerungen bei Grundstücken und Gebäuden, durch die das Vermögen

der Immobilien besitzenden Haushalten quasi von selbst zunahm. Auf dem dritten Platz liegen die empfangenen Erbschaften von Immobilien. Dies sind Ergebnisse einer Untersuchung der Baseler Prognos AG für die Hans-Böckler-Stiftung zu den Faktoren der Vermögensbildung und zur Vermögensverteilung der privaten Haushalte in Deutschland. In der Untersuchung wird der Vermögensbestand der Haushalte in Deutschland auf Basis der Daten der letzten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes 1998 in sechs Komponenten zerlegt: 1. Die im Laufe der Jahre kumulierten Ersparnisse aus Einkommen; 2. die Zinsen und Zinseszinsen auf die Ersparnisse; 3. die Wertänderungen bei Grundstücken und Gebäuden im Besitz der Haushalte; 4. die Wertänderungen bei Aktien; 5. die empfangenen Immobilienerbschaften, sowie 6. die nicht weiter erklärbaren, haushaltsindividuellen, zufälligen Bestandteile. Im Anschluss werden folgende Punkte ausgeführt: Vermögen in Deutschland sehr ungleichmäßig verteilt, Sparen bleibt wichtigster Faktor der Vermögensbildung, Wertsteigerungen bei Immobilien in der Vergangenheit wichtigster Faktor der Vermögensbildung- Struktur des Immobilienbesitzes führt zu stärkerer Ungleichverteilung, Aktienbesitz nur für kleinen Teil der Haushalte als Vermögensbildungsfaktor, Erbschaften von Immobilien begünstigen Haushalte mit mittlerem Vermögen, Zukünftige Vermögensverteilung abhängig von Immobilienpreisentwicklung und Baseler Experten schlagen Prüfung einer Besteuerung der Veräußerungsgewinne auch bei privat genutzten Immobilien und eine Entlastung bei Erbschaftsbesteuerung vor.

Sinner-Bartels, B., (1998). Ausstattung privater Haushalte mit Gebrauchsgütern spürbar verbessert: erste Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. *Baden-Württemberg in Wort und Zahl*, 12: 583-587.

Abstract: Die Ausstattung privater Haushalte mit Gebrauchsgütern kann als ein Indikator für den Lebensstandard breiter Bevölkerungskreise herangezogen werden. Sie liefert zudem Hinweise für Absatzpotentiale und zeigt Sättigungstendenzen auf einzelnen Gütermärkten auf. Datenmaterial zu diesen Fragestellungen stellt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) zur Verfügung, eine Erhebung, die in fünfjährigem Turnus, auf freiwilliger Basis bei privaten Haushalten durchgeführt wird. Aus den vorliegenden Ergebnissen der Einführungsinterviews aus dem Jahr 1998 geht klar hervor, dass sich insgesamt gesehen die Ausstattung privater Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern seit 1993 sowohl bei den Fahrzeugen, den elektrischen Haushaltsgeräten, im Bereich der Unterhaltungselektronik sowie bei Personalcomputern und Geräten der Nachrichtenübermittlung in weiten Bereichen nochmals spürbar verbessert hat.

Stein, H., (2001). Trend zu abnehmender Konzentration der Vermögen scheint gestoppt; Analysen zur Vermögensverteilung in Deutschland. *ISI, Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 25: 1-4.

Abstract: Das Ziel dieses Beitrages ist es, die Entwicklung der Vermögensverteilung vor dem Hintergrund wieder zunehmender Ungleichheit in anderen Ländern zu untersuchen. Seit kurzem stehen die Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 (EVS 1998) der Wissenschaft zur Verfügung, mit denen eine aktuelle Analyse der Vermögensverteilung in der BRD ermöglicht wird. In der alle fünf Jahre vom Statistischen Bundesamt durchgeführten EVS werden private Haushalte zu ihrer Einnahmen-, Ausgaben- und Vermögenssituation befragt. Für die hier vorgenommene Analyse wird eine anonymisierte 80%-Stichprobe verwendet. Hierbei ist zu beachten, dass Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von über 35.000

DM im Datensatz der EVS 1998 nicht ausgewiesen werden. Da also sehr reiche Haushalte nicht in die Analyse einbezogen werden können, ist die tatsächliche Ungleichheit in Deutschland noch größer als die folgenden Ergebnisse dokumentieren. In der Untersuchung ist erkennbar geworden, dass das Vermögen in der BRD sehr ungleich verteilt ist. Dies betrifft sowohl das Nettogeldvermögen als auch das Nettoimmobilienvermögen, wobei jedoch für letzteres ein besonders hohes Maß an Disparität festgestellt werden konnte. Die in anderen Ländern beobachtete Entwicklung der Trendumkehr weg von einer gleichmäßigeren hin zu einer ungleichmäßigeren Verteilung der Vermögen scheint sich zumindest auch für Westdeutschland anzudeuten. Inwieweit diese Entwicklung einem langfristigen Trend entspricht, werden die folgenden Jahre zeigen. Betrachtet man die gesamte Entwicklung zwischen 1993 und 1998, so ist nur in Ostdeutschland eine abnehmende Ungleichheit der Vermögensverteilung zu beobachten, die auf eine stark steigende Eigentümerquote zurückzuführen ist.

Stein, H., (2002). *Die Entwicklung des aggregierten Privatvermögens und seine Verteilung in Deutschland seit 1970*. Frankfurt/Main.

Abstract: Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die Entwicklung des aggregierten Vermögens privater Haushalte seit 1970 aufzuzeigen und die Verteilung des Nettovermögens innerhalb der Haushalte zu untersuchen, um der Frage nachzugehen, ob es in den letzten 30 Jahren eine Tendenz zu einer eher gleichmäßigeren oder ungleichmäßigeren Vermögensverteilung im Haushaltssektor gekommen ist. Die vorliegende Untersuchung des Vermögens privater Haushalte als ein möglicher Indikator für den Wohlstand einer Gesellschaft hat für die BRD sowohl für die makroökonomischen Resultate der Finanzierungsrechnung der Deutschen Bundesbank als auch für die mikroökonomischen Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben einen starken Anstieg der Vermögen seit 1970 gezeigt. Allerdings werden wesentliche Unterschiede im Aussagegehalt der einzelnen Datensätze deutlich. Insgesamt lässt sich eine hohe Übereinstimmung der Vermögensverteilung in Ost- und Westdeutschland feststellen, was nur als erstaunlich bezeichnet werden kann, wenn man bedenkt, dass beide Landesteile 40 Jahre unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Leitbildern gefolgt sind.

Stein, H., (2002). *The Development of Aggregate Private Wealth and its Distribution in Germany since 1970*. Institut für VWL: Frankfurt/Main.

Abstract: The wealth of private households is one possible indicator for the prosperity of a society and its individual members. However the prosperity of societies is primarily based on income. Three characteristics of income can be put forward the reasons for this: First income can be used directly as a flow variable to cover essential needs. Secondly, income is a quantity which can be determined more simply than other indicators that also affect the prosperity of a society. And thirdly, income is a variable for which a relatively large number of data surveys exist. The objective of the paper presented here is to show the trends in the aggregated wealth of private households in Germany since 1970 on the basis of two independent data sources. Furthermore, the distribution of net wealth within the households is to be examined, in order to investigate the question of whether there has been a tendency in the past thirty years toward a more even, or, rather, a more uneven distribution of wealth in the household sector in Germany.

Strengmann-Kuhn, W., (2000). Niedrige Lohneinkommen: Ein Indiz für prekäre

Einkommenssituationen im Haushaltskontext?- in: Schupp, J. Solga H. (Hrsg.), *Niedrig entlohnt = niedrig qualifiziert? Chancen und Risiken des Niedriglohnsektors in Deutschland*. Berlin: DIW Berlin.

Abstract: In diesem Beitrag geht es um die Frage, ob es möglicherweise positive Auswirkungen durch eine Verringerung der Armut von Erwerbstätigen bzw. durch eine Verbesserung der Situation von Personen in prekären Einkommenssituationen geben könnte. Um diese Frage zu beantworten, wird der empirische Zusammenhang zwischen Niedriglöhnen und Armut bzw. prekärer Einkommenssituationen untersucht. Zu Beginn gibt es zunächst eine kurze Darstellung des theoretischen Zusammenhangs zwischen niedrigen individuellen Löhnen und Einkommensarmut, die üblicherweise im Haushaltskontext gemessen wird. Anschließend werden die Daten für die empirische Analyse, das Sozioökonomische Panel (SOEP) und die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), beschrieben. Bevor die empirischen Ergebnisse präsentiert werden, wird geklärt, wie die Armut und prekäre Einkommenssituationen auf der einen Seite und Niedriglohn bzw. niedriges Lohneinkommen definiert werden können und wie sie im konkreten Fall gemessen werden. Anschließend wird der empirische Zusammenhang zwischen Niedriglohn und Armut für verschiedene Niedriglohndefinitionen dargestellt. Datengrundlage hier ist das SOEP.

W

Walliser, Jan und Winter, J., (1999). *Tax Incentives, Bequest Motives and the Demand for Life Insurance: Evidence from Germany*. Sonderforschungsbereich 504: Mannheim.

Abstract: Life insurance, in particular whole life insurance, plays an important role for private saving in Germany. A stylized model of life-cycle behavior would predict that whole life insurance purchases respond to both bequest motives and the tax advantages of life insurance compared with other forms of saving. Using data from the Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, the paper shows that tax advantages and bequest motives indeed have an important impact of life insurance demand in Germany, if the empirical specification explicitly recognizes the censoring of life insurance face values.